

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1950

146 (29.6.1950)

BADISCHES VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsstellen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 38, Ruf Nr. 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 3421/25-01, Karlsruhe, Amalienstraße 69, Ruf 4023, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 3,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM -54 Zustellgebühren. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 1477, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227. Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 2. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsstellen.

Jahrgang 5 / Nr. 146

Donnerstag, 29. Juni 1950 5. Juniwoche

Preis 15 Pfg.

Seoul, der Ausgangspunkt der imperialistischen Provokation gefallen

Ein Sieg des Volkes gegen USA-Aggressoren

Mc Arthurs Fernostarmee konnte den Fall Seouls nicht verhindern — Rumpi-Sicherheitsrat zur amerikanischen Propagandaeinrichtung herabgesunken — Illegalität der Beschlüsse des Sicherheitsrates und des USA-Angriffs in Korea Nehmt Stellung gegen Gefährdung des Weltfriedens durch die Imperialisten

Seoul (nach EB u. Reuter). Die bürgerlichen Nachrichtendienste mußten eingestehen, daß die Hauptstadt des von den Amerikanern ausgehaltenen Regimes Syngman Rhee, Seoul, gestern unter dem Ansturm der Truppen der koreanischen Volksregierung und der Volksarmee in Südkorea gefallen ist. Der Fall Seouls wurde erreicht, trotzdem die fernöstlichen Streitkräfte der USA unter Bruch des Völkerrechtes in die Kämpfe in Südkorea mit allen verfügbaren Einheiten der Flotte und der Bombengeschwader eingegriffen haben.

Die Provokationen der Heeresverbände der Marionettenregierung Syngman-Rhees, die am vergangenen Freitag am 38. Breitengrad begannen, erweisen sich als eindeutiger Vorwand zur Schaffung einer Lage, die dem USA-Imperialismus unter Ausnutzung des willfährigen Rumpisicherheitsrates der UN die militärische Intervention ermöglichen sollte.

Obwohl ein abgekartetes Spiel vorlag, haben die Abwehrkräfte der demokratischen Volksregierung zusammen mit dem aufständischen Volk in Südkorea die Zeitrechnung der amerikanischen Regierung und ihres Generalstabes über den Haufen geworfen. Das morose volkstremde System Syngman-Rhees brach im ersten Ansturm der demokratischen Kräfte des Landes zusammen. Die Welt mußte erleben, daß der Fall Seouls gleichzeitig die Ueberstürzung Trumans, die amerikanische Kriegsmaschine in Fernost zum Einsatz zu bringen, noch bevor der amputierte UN-Sicherheitsrat seinen illegalen Beschluß faßte, der die imperialistische Aggression in Korea rechtfertigen soll.

Die Vorgänge in Korea beweisen den rücksichtslosen Kurs der Kriegsgesellschaften zur Entfesselung des dritten Weltkrieges. Sie beweisen aber auch, daß die friedliebende Menschheit Provokationen begegnen und daß ein Volk in seinem Freiheitskampf den Vernichtungswaffen des amerikanischen Imperialismus erfolgreich widerstehen kann.

USA mußte der Vorwand zur militärischen Invasion geschaffen werden, weil der Verlust Südkoreas mit dem Sturz Syngman-Rhees nicht aufzuhalten war. Wie der Ver-

lauf dieser Ereignisse zeigt, hat man sich mit dem Ergebnis der Provokationen verrechnet. Schneller als erwartet, kam die Niederlage des Vasallenregimes und deshalb der überstürzte Befehl Trumans zum militärischen Eingriff, das bedenkenlose Aufs-Spielsetzen des Weltfriedens.

Der amerikanische Amokläufer

Der Angriff der USA beweist, daß sie unbedenklich Glück und Wohl der Menschheit aufs Spiel setzen, wenn es im Interesse ihrer imperialistischen Ziele liegt. Der „Daily Worker“ schreibt: „Die amerikanischen Amokläufer, die sich an den Profitten aus zwei Weltkriegen bereichert haben, wollen den Erdball in einen dritten stürzen.“

Amerikanische Zeitung erklärt:

„Eine illegale Kriegserklärung Trumans“ Die bürgerliche „Chicago-Tribune“ lehnt den Beschluß Trumans als eine „illegale Kriegserklärung“ ab und schreibt: „Auch die Feststellung des Sicherheitsrates, daß die Invasion in Südkorea eine Angriffshandlung darstelle, kann weder die UNO, noch Präsi-

dent Truman ermächtigen, amerikanische Streitkräfte in den Kampf zu werfen.“ Die Zeitung bezeichnet die Truman-Diplomatie als dumm und warnt vor den Gefahren, die durch Truman für die USA heraufbeschworen werden.

Gegen Walfreest-Intervention

New York. Der Kongreß für Bürgerrechte in New York kündigte an, eine mächtige Friedensdemonstration gegen die Walfreest-Intervention in Korea und dem Fernen Osten zu veranstalten. Das Motto dieser Demonstration heißt: Hände weg von Korea!

Protestdemonstrationen in der DDR

Berlin. (EB.) Aus allen Teilen der DDR kommen Nachrichten über Protestkundgebungen und Demonstrationen gegen den imperialistischen Überfall auf die demokratische Volksregierung in Korea. In Belegschaftsversammlungen wird zu den Frieden auf äußerster bedrohender Aggression des USA-Imperialismus Stellung genommen.

Von der Kriegsvorbereitung zum Angriff

„Prawda“ zum Friedens- und Rechtsbruch der USA

Moskau. (Nach EB. u. TASS.) Die Moskauer „Prawda“ nimmt zum Überfall der USA auf Korea wie folgt Stellung: Die Truman-Erklärung bedeutet, daß die amerikanische Regierung einen offenen und direkten Angriff auf die demokratische Volksrepublik von Nordkorea und die chinesische Volksrepublik geführt hat, der die UNO anscheinend vor einer vollendeten Tatsache stellen sollte. Trumans Maßnahmen und seine Erklärung, die in der Geschichte der internationalen Beziehungen der Nachkriegszeit ohne Vorgang sind, liefern einen weiteren Beweis dafür, daß die herrschenden Kreise Amerikas sich nicht mehr auf die Vorbereitungen von Angriffshandlungen beschränken, sondern zur direkten Aggression übergegangen sind.

Die „Prawda“ fragt: „Sind sie hiermit nicht zu weit gegangen?“ und fährt weiter fort: „Mit der ihr eigenen Mißachtung des Völkerrechtes tritt die USA-Regierung die

UNO-Satzung mit Füßen und handelt, als ob die UNO garnicht vorhanden wäre. Es entsteht die Frage: „Wer hat die USA-Regierung zu diesem Schritt ermächtigt? Hat die amerikanische Regierung mit dem Einsatz ihrer Streitkräfte in Uebereinstimmung mit der UNO gehandelt? Der Truman, Acheson ihre Loyalität so eifrig bekundeten? Wann und wo hat der Sicherheitsrat eine Entschließung gefaßt, die der amerikanischen Regierung freie Hand bei einer von ihr beangeregten direkten Angriffshandlung läßt? Bekanntlich hat weder die UNO noch ein anderes internationales Organ die USA-Regierung zu den Maßnahmen in Korea und China ermächtigt, die Truman gestern bekannt gegeben hat.“

Inzwischen liegt der nicht rechtswirksame Beschluß des Rumpfes des UN-Sicherheitsrates vor, der nachträglich die bewaffnete Intervention der USA in Korea legalisieren sollte. Der Sicherheitsrat hat sich mit seinem noch bestehenden Reste zur Propa-

gandazentrale der USA degradieren lassen und das Feigenblatt für den ungeheuerlichen Rechtsbruch der USA geliefert.

Beschlüsse des Sicherheitsrates illegal!

Die Regierung der volksdemokratischen Republik Korea gab eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: „Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat unter dem Druck der amerikanischen Regierung, die aus dem Bürgerkrieg entstandene Lage in Korea erörtert. Die Regierung der volksdemokratischen Republik erklärt, daß die Disposition im Sicherheitsrat und die über Korea getroffenen Beschlüsse illegal sind, da die Regierung der demokratischen Volksrepublik Korea an der Diskussion und dem Beschluß hinsichtlich des Korea-Problems nicht beteiligt war und an der Tagung des Sicherheitsrates keine Delegierten der beiden Großmächte Sowjetunion und China teilgenommen haben.“

Friedenstreffen am Tag von Hiroshima

Ein Aufruf des Landeskomitees der Kämpfer für den Frieden Württemberg-Baden

Stuttgart. (EB.) Das Landeskomitee der Kämpfer für den Frieden Württemberg-Baden hat an vier verschiedenen Orten im Lande zu Friedenstreffen am „Tag von Hiroshima“ aufgerufen, wie uns vom Komitee mitgeteilt wird. Wir kommen gern der Bitte des Komitees nach und veröffentlichen den der Presse übersandten Aufruf:

Am 6. August 1945 wurde die japanische Stadt Hiroshima durch die erste Atombombe völlig zerstört. 200 000 Männer, Frauen und Kinder waren die Opfer dieser neuen Vernichtungswaffe.

Heute besteht die Gefahr eines drohenden Atombombenkrieges, der für die gesamte Menschheit verheerende Auswirkungen haben müßte. Wir rufen deshalb alle Friedenstrennen auf, am 6. August 1950, dem Jahrestag des Schreckens von Hiroshima, die Unterschriftenammlung zur Achtung der Atombombe zu verstärken und in Friedenskundgebungen gegen alle Kriegsvorbereitungen zu protestieren.

Wir rufen alle Friedenstrennen zu den

Antikriegstreffen am Tag von Hiroshima nach:

Heilbronn, Ulm/Donau, Pforzheim, Heidelberg.

Wir fordern alle Friedens-Organisationen, die Kirchen, Gewerkschaften, Jugend-Organisationen und Parteien auf, diese Kundgebungen zu unterstützen. Die friedliebende Menschheit wurde auf dem Stockholmer Kongreß der Friedenskämpfer aufgefordert, das Verbot der Atombombe zu erzwingen und diejenige Regierung als Kriegsverbrecher zu behandeln, die als erste noch einmal diese Waffe der Aggression gegen irgend ein Land benützt.

Männer, Frauen und Jugendliche! Ihr alle, die guten Willens sind, kämpft mit uns, damit unsere Städte nicht wie Hiroshima vernichtet werden. Demonstriert am Tag von Hiroshima für den Frieden! Verstärkt die Unterschriftenammlung!

Landeskomitee Württemberg-Baden der Kämpfer für den Frieden
gez. Karl Sinn, Geschäftsführer

600 000 Briten gegen Atombombe

London. (EB.) Das britische Friedenskomitee teilt mit, daß bisher 600 000 Briten, Männer und Frauen, ihre Unterschriften unter die Entschließung der Stockholmer Friedenskonferenz gesetzt haben, durch welche die Atombombe geächtet und die erste sie in Anwendung bringende Regierung als Verbrecher gegen die Menschheit erklärt wird. Das Komitee hat die Kirchen ganz Englands aufgefordert, den 16. Juli als Friedenssonntag zu begehen. Bis zur großen Friedenskonferenz, die am 22. Juli abgehalten wird, will das britische Komitee seine Aktion auf alle Städte und Dörfer Englands ausdehnen und die Zahl der Unterschriften auf 2 Millionen bringen.

Todesstrafe für Naziverbrecher

Chemnitz. (EB.) Das Landgericht Chemnitz verurteilte den ehemaligen Gau-Obmann Peitzsch wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, auf Grund des Kontrollratsgesetzes Nr. 10 und der Direktive 8 zum Tode. In seinem Plädoyer hat der Staats-

großangelegtes Auffanglager für Schmuggelware ausgehoben. Ein Teil der beteiligten Schmuggler konnte festgenommen werden.

Der belgische Lastwagen war den Zollfahndungsbeamten aufgefallen, weil er mit vielen gut sichtbaren Zollverschlüssen in diesen abgelegenen Ort kam und in einer Sackgasse zu verschwinden suchte. Schon mehrfach waren Lastkraftwagen beobachtet worden, die von Belgien eingeschmuggelten Kaffee über Eiferen transportierten.

Lebenslänglich Zuchthaus im Barmbecker Mordprozeß

Hamburg. (dpa.) Im Barmbecker Mordprozeß verurteilte das Hamburger Schwurgericht unter großem Andrang der Öffentlichkeit den 38-jährigen Robert Wuzko wegen Mordes und schweren Raubes zu lebenslänglichem Zuchthaus. Zwei Mitangeklagte erhielten wegen gemeinschaftlichen besonders schweren Raubes langjährige Zuchthausstrafen.

Wuzko hatte am 19. Oktober 1944 in Hamburg-Barmbek einen Kolonialwarenhändler ermordet und beraubt. Die beiden anderen Angeklagten hielt das Gericht für überführt, sich an dem Raub beteiligt zu haben. Die Angeklagten waren vier Jahre nach der Tat verhaftet worden.

Im Streiflicht gesehen

230 Tote bei Explosion in Syrien

Damaskus. Bei der schweren Explosion, die sich am Dienstag in einem Treibstofflager der syrischen Stadt Homs (120 Kilometer nördlich von Damaskus) ereignete, wurden nach bisherigen Meldungen 230 Personen getötet und etwa ein tausend Personen verletzt. Es wird damit gerechnet, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöht, da die meisten Verletzten in bedenklichem Zustand darniederliegen. Unter den Toten sind auch neunzehn Feuerwehrleute und sechs Polizisten. In der Umgebung der Unglücksstätte wurden achtzehn Häuser völlig zerstört. Der Schaden wird auf drei Millionen syrische Pfund geschätzt. Die Ursache der Katastrophe konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Explosion ereignete sich, als die Feuerwehr einen in dem Lager ausgebrochenen Brand löschen wollte. (Nach Reuter.)

1,6 Millionen Zigaretten und 100 Zentner Schokolade beschlagnahmt

Aachen. (dpa.) Die Aachener Zollfahndung hat in den letzten Tagen in Eiferen bei Köln einen belgischen Lastkraftwagen mit 1,6 Millionen amerikanischen Zigaretten und hundert Zentner Schokolade im Wert von rund 250 000 Mark beschlagnahmt, die als Transitgüter deklariert waren und verschoben werden sollten. Gleichzeitig wurde ein

An Jene, die sagen:

„Die Unterschriften sind zwecklos“

Wie Bäche zu Strömen anwachsen, so werden die gesammelten Unterschriften der Welt von dem unersütterlichen Willen aller Völker zum Frieden künden. Die Verbrecher werden sich sagen: Es handelt sich nicht mehr um einzelne Stimmen, oder um einen Willen, der im Namen anderer Menschen ausgedrückt wird. Es handelt sich diesmal um Millionen und hunderte Millionen von Menschen, die jeden einzelnen von uns mit unbarmherzigen Strafen bedrohen, wenn wir es wagen würden, ihr Leben oder ihren Besitz anzugreifen.

Je mehr das Echo zum Appell von Stockholm anwächst, desto rascher wird die Gefahr abgewendet werden, die die gesamte Menschheit bedroht. Auch Du mußt unterschreiben, auch Du mußt Unterschriften sammeln!

Die „Kaufkraft“ sinkt

Die Bank deutscher Länder behauptet in ihrem Aprilbericht, daß in der gewerblichen Wirtschaft die Entwicklung seit Februar eine Aufwärtsbewegung zeigt. Diese Bewegung soll sich nach dem Maibericht der BdL weiter fortgesetzt haben.

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung in Westdeutschland wird zumeist von einem Zweckoptimismus geleitet. Amtliche und nichtamtliche Verlautbarungen malen zumeist ein günstiges Bild der Wirtschaftslage. Das Institut für Wirtschaftsforschung in München kommt allerdings zu der Feststellung, daß „eine Verringerung der konjunkturellen und strukturellen Arbeitslosigkeit bisher nicht feststellbar ist.“ Mit dieser Feststellung widerspricht also dieses Wirtschaftsinstitut den amtlichen optimistischen Berichten über die Wirtschaftslage, denn wenn kein konjunktureller Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten ist, kann es natürlich auch keinen konjunkturellen Aufschwung der Wirtschaft haben.

Ein Gradmesser für die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung ist auch das Steueraufkommen im „Bund“ und in den Ländern. Die hauptsächlichsten Ländersteuern sind im Monat Mai gegenüber dem Vergleichsmonat Februar — wie folgende Zusammenstellung zeigt — erheblich zurückgegangen:

Steuereingänge:	Febr.:	Mai:	Differenz:
in Millionen DM	818,3	723,0	- 95,3
Lohnsteuer	183,2	155,6	- 27,6
Einkommensteuer	146,3	109,0	- 37,3
Körperschaftsteuer	79,5	56,7	- 22,8
Umsatzsteuer	323,6	329,1	+ 5,5

Das Aufkommen an Umsatzsteuer war im Monatsdurchschnitt 1949/50 332,6 Mill. DM. Die Entwicklung im Jahre 1950 war folgende:

Januar	Februar	März	April	Mai
427,7	323,6	321,7	352,8	329,1

Diese Ergebnisse der Umsatzsteuer sind ein wichtiger Hinweis auf den Warenumschlag. Sie zeigen besser als alles andere, daß von einer konjunkturellen Aufwärtsentwicklung nicht gesprochen werden kann. In der Zahl vom Januar ist das Ergebnis des Weihnachtsgeschäfts enthalten. Wenn einige Wirtschaftszweige einen Aufstiege verzeichnen können, so leiden andere Wirtschaftszweige unter Absatzmangel. Infolge der geringen Kaufkraft der breiten Schichten des werktätigen Volkes hat im Besonderen die Konsumgüterindustrie mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Das Münchener Wirtschaftsinstitut stellt fest:

„Die Konsumentennachfrage ist — gemessen an der Bewegung der Einzelhandelsumsätze — im ersten Quartal dieses Jahres um 24 v. H. geringer gewesen als im letzten Viertel des Vorjahres, der volkswirtschaftliche Gesamtumsatz um 15 v. H. Dieser an einer konjunkturellen Verschlechterung grenzende Abfall der Nachfrage, wirkte auf den gesamten Ablauf der Wirtschaft retardierend (verzögernd, Red. d. SID) und verschärfte den Druck auf die Preise.“

Auch die Bank deutscher Länder erklärt, daß insbesondere die Textilindustrie, die einen Produktionsaufschwung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen hat, jetzt „teilweise die Fühlung zum Absatz verloren haben soll.“

Der amtliche Optimismus ist also ein Zweckoptimismus. Nach zweijähriger Laufzeit des Marshallplans zeigt sich, daß die Westdeutschland auferlegten Fesseln, stark genug waren, um einen wirklichen Aufschwung, an dem die Werktätigen teilhaben könnten, zu verhindern. Der Marshallplan hat für das deutsche Monopolkapital eine Steigerung der Profite und eine Stärkung der Positionen gebracht, jedoch für die breitesten Massen des Volkes nur neue wirtschaftliche Nöte und Bedrängnisse. A. St.

Nicht vereinbar mit Gewerkschaftssatzungen

Ortsausschuß Ulm der Eisenbahner wendet sich gegen friedensfeindliche gewerkschaftliche Verfügung

Ulm. Der Ortsausschuß Ulm der Eisenbahnergewerkschaft hat sich mit der unglaublich anmaßenden Verfügung des 1. Vorsitzenden der Gewerkschaft der Eisenbahner Hans Jahn, befaßt, nach der alle Kollegen des Verbandes aus dem DGB ausgeschlossen werden sollen, die für den Frieden Unterschriften sammeln werden. Mit größter Enttäuschung hat der Ortsausschuß die friedensfeindliche Verfügung zurückgewiesen und einstimmig erklärt, daß derartige Machenschaften ihres 1. Vorsitzenden mit den Satzungen der Gewerkschaft unvereinbar sind. Die Kollegen des Ortsausschusses erwarten, daß auf Bezirksebene eindeutig gegen diese Verfügung Stellung genommen wird. Wie ein Mitglied des Ortsausschusses unserem Berichterstatter mitteilte, sieht es sich

durch diesen Vorgang veranlaßt, seine ganze freie Zeit dafür einzusetzen, um nun erst recht Unterschriften für den Frieden zu sammeln. Das ist die einzig rechte Antwort, die in diesem Falle gegeben werden kann.

Appell an die westdeutschen Gewerkschaften

Weimar. (EB.) Der Landesvorstand Thüringen, der IG Verwaltungen, Banken und Versicherungen, hat in einem Brief an die westdeutsche Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, den Appell gerichtet, alle Gewerkschaftsmitglieder von der Notwendigkeit des Kampfes für den Weltfrieden gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter zu überzeugen.

Eine schnelle Antwort

Besatzungsgeschädigte schreiben Dr. Pfeiderer — Anerkennung für die KPD-Fraktion

Bonn. (EB.) Der Abgeordnete Dr. Pfeiderer (FDP) erhielt unter dem 23. Juni einen Brief aus Mannheim, dem wir folgendes entnehmen:

„Zum Kapitel „Besatzungsschäden“ lese ich heute im Mannheimer Morgen Ihre Erklärung als Sprecher der Regierungsparteien, wonach Sie in der gestrigen Plenarsitzung des Bundestages folgende Erklärung abgegeben haben: daß die Besatzungsgeschädigten nur eine Gruppe von Geschädigten seien und weiter, daß Sie erklärt haben: Wir haben heute einen ganzen Staat von Geschädigten.“

Mit dieser Erklärung haben Sie wahrhaftig die Katze aus dem Sack gelassen. Es war sehr unklug von Ihnen, als Sprecher der Bundesregierung solche Worte den Besatzungsgeschädigten ins Gesicht zu schleudern. Es wäre viel klüger gewesen, wenn Sie geschwiegen hätten. Mit dieser Erklärung stellen Sie sich außerhalb des Rahmens des Rechts und der Bundesverfassung, und bestätigen damit, daß wir uns nicht im entferntesten in einem Rechtsstaat befinden. Dank gebührt der KPD-Bundestagsfraktion, daß sie die Gesetzesvorlage der Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände der Besatzungsgeschädigten vom Dezember 1949 zur Beratung im Plenum eingebracht hat. Auf alle Fälle erkläre ich Ihnen, daß die Besatzungsgeschädigten mit aller Macht gegen das ihnen seit der Besetzung zugefügte Unrecht, den Kampf gegen eine solche Auffassung der Bundesregierung führen werden.“

Wir sind überzeugt, daß sich die Mehrzahl der Besatzungsgeschädigten dieser Auffassung anschließt. Wie es Ihnen die Erfahrung lehrt, werden sie aber nur durch eine Stärkung der KPD der Verwirklichung ihrer berechtigten Ansprüche näherkommen.

Angst vor der Wallstreet steht Chinas Aufnahme in die UN im Wege

In den Vereinten Nationen setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß es eine Vergewaltigung des chinesischen Volkes ist, den chinesischen Sitz weiterhin dem Vertreter der Tschiangkai-schek-Clique zu überlassen und die Regierung, die 450 Millionen Menschen in China vertritt, von den Vereinten Nationen fernzuhalten. Besonders peinlich wird diese Angelegenheit für die Briten, die zwar die Regierung Mao Tse Tung anerkennen, sich aber dennoch bei den bisherigen Abstimmungen in der Frage der Aufnahme der Volksrepublik in die UN der Stimme enthielten.

Großbritannien versucht daher, aus diesem — seinem Prestige nicht gerade nützlichen — Zwiespalt herauszukommen. Der

Kampf den Kriegsvorbereitern!

Druck der Wallstreet, die die Vergewaltigung Chinas weiter aufrechterhalten will, ist aber so stark, daß die Briten es nicht wagen, offen für die Aufnahme der Volksrepublik einzutreten. Die britische Regierung geht daher, wie die „New York Herald Tribune“ vom 22. 6. 1950 meldet, „vorsichtig und mit beträchtlichem Unbehagen“ daran, „neue Sondierungen“ über die Haltung anderer Staaten auszukundschaffen:

„Bevor nicht eine genügende Stimmenzahl gesichert ist, um eine Mehrheit für die Kommunisten zu bekommen, wird Großbritannien nicht von der Stimmhaltung zur Zustimmung übergehen. Es bestehen aber unverkennbare Anzeichen dafür, daß die Regierung kleinerer Länder wie Ecuador, Cuba und Aegypten höflich zu überreden versucht, eine Umschaltung zugunsten des neuen Regimes zu unterstützen.“

Das dringende Bedürfnis, zu Handelsbeziehungen mit China zu kommen, ist der entscheidende Faktor, der Großbritannien dazu treibt, die Aufnahme der Volksrepublik in die UN zu begünstigen. Um aber bei der Wallstreet nicht noch mehr in Ungnade zu fallen, suchen die Briten andere Staaten, die dieselbe „Sünde“ begehen.

Wo der Steuerzahler weniger zahlt und mehr bekommt

Zwei lehrreiche Gegenüberstellungen

„Kanonen statt Butter“: das deutsche Volk wurde davon nicht satt, nicht wohlhabend, nicht glücklich, sondern rechtlos, arm und elend. Auch das amerikanische Volk wird nicht reicher davon, daß die Staatsausgaben für die Atombombenherstellung, für die Streitkräfte und für die Bewaffnung des gesamten Kriegsblockes von Jahr zu Jahr höher werden.

Der Anteil der gesamten Militärausgaben am Staatshaushalt der USA stieg von 22,5 Prozent im Jahr 1939/40 auf 68 Prozent im Jahre 1949/50. Wie aus der Botschaft Trumans an den Kongreß über den Staatshaushalt 1950/51 hervorgeht, betragen die Ausgaben für die bewaffneten Streitkräfte, einschließlich der Voranschläge für die Bewaffnung der Mitgliedstaaten des Atlantik-Pakt-Kriegsblocks sowie der Ausgaben für die Herstellung von Atombomben und für andere militärische Maßnahmen, mehr als 32 Milliarden Dollar oder rund 76 Prozent des gesamten Staatshaushalts. Die Erhöhung gegenüber den bisher bekannten 71 Prozent ergibt sich aus Mehrausgaben für Kriegsvorbereitungen, die noch nicht im Haushaltsplan vorgesehen waren. Die militärischen Ausgaben Großbritanniens werden im Jahre 1950 1200 Millionen Pfund Sterling gegenüber 760 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1949 betragen.

Wenn ein Land wie die USA mit seinen 3,5 Millionen registrierten und der gleichen Anzahl nichtregistrierten Arbeitslosen, zu denen noch Millionen Kurzarbeiter kommen, über Dreiviertel seiner Haushaltsmittel für militärische Zwecke ausgibt, dann bleibt nicht viel übrig selbst für den dringenden Lebensbedarf der werktätigen Bevölkerung. Dann bleibt kaum etwas für die sozialen und kulturellen Bedürfnisse. Dann ist alles, die Arbeits- und Lebens-

Die Führung des DGB und der Kampf um den Frieden

Von Hermann Nuding

Aus München erfahren wir, daß das Amtsgericht München-Aubing einen 19jährigen Oberschüler zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt hat, weil er beim Anbringen von Friedenslosungen und zum Deutschlandtreffen der FDJ erwisch worden ist. D. h., man bestraft junge Menschen, wenn sie für den Frieden Propaganda machen und für das Deutschlandtreffen der deutschen Jugend in Berlin eintraten. Das ist die Justiz, die nach Kenntnis des DGB zu 90 Prozent und mehr aus den gleichen Richtern besteht, die im Nazi-Reich vorhanden waren.

Wie handelt nun die rechte Gewerkschaftsführung in der gleichen Frage? Uns liegt eine Aufforderung des DGB vor, in welcher die Mitglieder der Gewerkschaften vor der Unterschriften-Kampagne gegen die Atombombe, vor der Schaffung von Friedenskomitees in den Betrieben gewarnt werden. In diesem Schreiben heißt es unter dem Stichwort: Betrifft gewerkschaftsschädigendes Treiben u. a., daß man von allen „anständigen Menschen“ und jedem „anständigen Gewerkschaftler“ verlangen könne, daß sie von diesen Kreisen, d. h. von jenen, die gegen den Krieg, gegen die Anwendung der Atombombe und für den Frieden Propaganda machen, abtrücken. Weiter wird in dem Schreiben gesagt: „Der Bundesvorstand sieht das Treiben des sogenannten Friedenskomitees als Schädigung der Gewerkschaftsinteressen an.“ Worin die Schädigung des Gewerkschaftsinteresses besteht, das wird verschwiegen; dafür aber den Angestellten und Funktionären des Bundes mit den sich ergebenden Konsequenzen gedroht, d. h. mit Funktions-Enthebung und Hinauswerfen.

Der Staatsanwalt in München erklärte bei

der Anklagevertretung gegen den 19jährigen FDJler, seine Propaganda sei „eine Sauerrei.“ In Hof hat, nachdem die bayrischen Polizisten zwei FDJler wegen illegalen Grenzübertritts verhaftet haben, das amerikanische Militärgericht diese beiden Teilnehmer am Deutschlandtreffen in Berlin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bei der Betrachtung der hier angeführten Tatsachen kommt man an die Frage, wie ist es zu erklären, daß die westlichen Besatzungsmächte, der Münchener Staatsanwalt (und man kann hinzufügen die ganze reaktionäre Presse, die nie etwas übrig hatte für die Gewerkschaftsbewegung und die Führer der Gewerkschaftsbewegung) gegen die Friedensbewegung und gegen das Deutschlandtreffen der FDJ sowie gegen die Unterschriftensammlung, die den Atomkrieg verhindern will, ist.

Es muß irgend etwas Gemeinsames geben zwischen den westlichen Kriegstreibern, der reaktionären Justiz und den rechten DGB-Führern, denn sonst wäre es nicht erklärlich, daß alle diese Institutionen: Besatzungsapparat, Justiz, reaktionäre Presse und Führung des DGB, einheitlich gegen die Friedensbewegung, gegen die Unterschriftensammlung, um den Atomkrieg zu verhindern, auftreten.

In wessen Interesse? Die Gewerkschaftsführung sagt, daß die Friedensbewegung bzw. die Beteiligung an den sogenannten Friedenskomitees eine Schädigung der Gewerkschaftsinteressen sei. Seit wann hat die Gewerkschaftsbewegung kein Interesse am Frieden gehabt? Wo in der Geschichte gibt es ein Beispiel, daß Vertreter von Arbeiterorganisationen sich ge-

gen den Frieden ausgesprochen haben. Doch nur in Kolonialländern, in denen die Gewerkschaftsführung bereits schon jede Selbständigkeit aufgegeben und sich vollkommen den Kolonialherren untergeordnet hat. Dies scheint die einzige Erklärung zu sein, warum die Führung des DGB in der Friedensfrage so scharf Stellung nimmt gegen die Arbeiter und Intellektuellen, die der Gefahr des Atombombenkrieges, der uns alle zu vernichten droht, entgegenwirken. In wessen Interesse lagen die zwei Weltkriege, die hinter uns sind? Es wird doch weder der Kollege Böckler noch irgendein anderer bestreiten wollen, daß diese beiden Kriege im Interesse der Monopolgewaltigen, der Rüstungsindustriellen und der Militärkaste lagen, und daß beide Kriege nur zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung, zum Schaden der Völker überhaupt waren: auch für die Gewerkschaftsbewegung im engeren Sinne trifft das gleiche zu. Aus diesem Grunde haben sie und haben auch die heutigen Gewerkschaften zum größten Teil in ihren Statuten die Notwendigkeit des Kampfes um den Frieden verankert. Der Frieden kann also nur im Interesse der Gewerkschaftsmitglieder und der gesamten arbeitenden Bevölkerung liegen. Die Verhinderung des Atombombenkrieges kann angesichts der 70 000 Opfer, die der Abwurf von einer Atombombe in Hiroshima verursachte, nur im Interesse der Kinder, Mütter und Greise liegen.

Oe'zed-fissarum no rnl
Es widerspricht deshalb jeder Logik, wenn Gewerkschaftsführer sich einer Friedensbewegung, ganz egal von welcher Seite sie auch nur kommen mag, widersetzen. Ganz abgesehen davon, daß das Grundgesetz ne-

Feinde von Kultur und Freiheit tagen in Berlin

Von Oskar Neumann

Melvin J. Lasky, als Herausgeber der amerikanischen Zeitschrift „Der Monat“, Chefpropagandist der imperialistischen Barbarei für den ästhetisch anspruchsvolleren Teil des westdeutschen Publikums, ist seit einigen Tagen als Generalsekretär einer Versammlung tätig, die sich „Kongreß für kulturelle Freiheit“ nennt. Zunächst ist an dieser Berliner Tagung eines bemerkenswerten: Die Mörder der kulturellen Freiheit haben sich wahrhaftig alle Mühe gegeben, um den Anschein kultureller Repräsentanz zu erwecken. Trotz unbeschränkter Mittel ist es ihnen nicht gelungen. Oder will jemand ernstlich behaupten, so zweitrangige und literarisch billige Figuren wie ein Sternberger, Kogon oder Zuckmayer vermöchten den deutschen Schriftsteller und Dichter zu einer Zeit zu vertreten, da diese Dichtung verkörpert wird durch Namen wie Thomas Mann, Anna Seghers, Hermann Hesse, Bert Brecht, Arnold Zweig? Was schon in der westdeutschen Kolonie höchst mäßig gelang, mußte in Ländern wie Großbritannien, Italien oder Frankreich zur offenen Lächerlichkeit werden. Wenn es den Herren in Berlin darauf ankommt, ihr Ensemble den Versammlungen jener Meister der Kultur entgegenzustellen, die sich in Wroclaw, Paris und Stockholm zusammenfanden, um ihren Kampfeswillen für die Rettung der Kultur gegen den imperialistischen Krieg zu manifestieren — gut, so mögen sie für Frankreich etwa mit ihrem André Gide und ihrem André Philip antreten gegen die geistige Elite der Joliot-Curie, Aragon, Teissier, Abbé Boulier, Vercoors, Pablo Picasso. Nein, meine Herren, den Namen „Kultur“ dürfen Sie ruhig aus Ihrem Programm streichen!

Und wie steht es mit der Freiheit? Herr Reuter, Spaltungsbürgermeister von Amerika Gnaden, hat in seiner Eröffnungsansprache einige recht unvorsichtige Worte gesprochen. Unvorsichtig deshalb, weil man, als Fragen formuliert, diesem Kongreß nur vorzulegen braucht, um ihm die lächerliche Larve der Verteidigung der Freiheit vom Gesicht zu reißen. Was haben Sie, Herr Bertrand Russell, getan, um das

„Recht auf unabhängiges Denken und Fühlen“ für jene Einwohner Malayas gegenüber Ihrer königlich-britischen Regierung zu verfechten — für jene Malayen, auf die Ihre Regierung Kopfpfennige aussetzte, weil sie dieses Recht auf nationale Unabhängigkeit auf eigene Kultur, auf Schulen und Universitäten für die Kinder des malayischen Volkes in Anspruch nahmen? Was haben Sie, Herr André Philip, für „die Lösung der Freiheit, der Würde des Menschen“ im französischen Parlament und bei Ihren Parteiliebenden auf der Regierungsbank getan, um den schmutzigen Krieg in Vietnam, um die Massenvernichtung vietnamesischer Patrioten zu verhindern? Welche Stellung haben Sie, Herr Williams, Herr Farrell, Herr Hook eingenommen, um das „Recht auf künstlerische und geistige Selbständigkeit“ zu verteidigen, als es durch den faschistischen Terror und den „Ausschuß für unamerikanische Tätigkeit“ in Ihrem Heimatland angegriffen wurde? Was tun Sie in den USA zur Verteidigung der Bürgerrechte der Neger? Was tun Sie für den eingekerkerten Schriftsteller Howard Fast? Was tun Sie für die Lehrer, die man auf die Straße geworfen hat, weil sie nicht bereit sind, ihr pädagogisches Gewissen dem Terror der amerikanischen Imperialisten zu opfern? Und Sie, Herr Professor Kaneloulou, der Sie aus Griechenland kommen, um in Berlin vom Sieg der Demokratie zu schwätzen, haben Sie hinter den gepol-

sterten Türen Ihres Studierzimmers die Schreie der gequälten und gemordeten Studenten Ihrer Universität nicht gehört, jener Studenten, die unter Demokratie das Selbstbestimmungsrecht des griechischen Volkes und unter Freiheit die Freiheit von der Fremdherrschaft amerikanischer Kolonialherren verstanden? Was für eine Freiheit meinen Sie eigentlich? Die „Freiheit“, die in Berlin von den versammelten Propagandisten des faschistischen Terrors und der amerikanischen Weltherrschaft vertreten wird, ist gleichbedeutend mit der Knechtschaft der Völker. Dieser Kongreß, den die Schöpfer und Träger der menschlichen Kultur gemieden haben, lügt, sooft er das Wort „Freiheit“ mißbraucht.

Kultur und Freiheit also sind es nicht, die ihre Vertreter nach Berlin entsandt haben. Etwas anderes aber repräsentiert dieser Kongreß: den Generalstab der geistigen Kriegsvorbereitung. Dafür kann er fürwahr mit großer, ja mit entscheidenden Namen aufwarten. Es mag dieser Vorwurf nicht für jeden einzelnen zutreffen, der durch gesellschaftliche Isolierung und imperialistische Propaganda blind geworden, den Blick für die Wirklichkeit verloren hat. Die Mitläufer dieses Kongresses sollen ja auch nichts anderes sein als die Fassade, hinter der die Drahtzieher des amerikanischen Imperialismus ihren blutigen Krieg vorbereiten.

Was führte zu den Ereignissen in Korea?

Korea ist in den letzten Jahren vielfach mit Deutschland verglichen worden. Auch in Korea befanden sich zwei Besatzungszonen — eine amerikanische und eine sowjetische. Im Dezember 1948 räumte die Sowjetunion Nord-Korea, obgleich die Amerikaner im Süden blieben. Dem Druck der südkoreanischen Bevölkerung auf Abzug der Besatzungstruppen konnte die USA-Regierung jedoch nicht auf die Dauer standhalten. Sie gab die Erklärung heraus, daß auch die

amerikanischen Truppen das Land verlassen würden. Es blieb jedoch eine amerikanische „Militär-Mission“ von etwa 500 Offizieren, die es sich zur Aufgabe machte, aus den reaktionärsten Kräften des ganzen Landes eine starke Armee zu errichten. Schwer lastete die in Wirklichkeit fortgesetzte amerikanische Besetzung auf Süd-Korea. Im Juli 1949 wurden fünf südkoreanische Abgeordnete verhaftet, die in einem Brief verlangt hatten, daß alle Amerikaner abziehen, „damit Korea nicht das Schicksal Griechenlands erleidet“.

Diese Abgeordneten waren keine Kommunisten. Sie gehörten der südkoreanischen Rechtspartei an. Zwei Tage später wurde der rechtsstehende Präsident der früheren koreanischen Exilregierung, Kim Koo, von der südkoreanischen Geheimpolizei ermordet. Er hatte an einer Konferenz mit führenden Persönlichkeiten Nord-Koreas teilgenommen. Ein koreanischer Gereke. Doch zu diesem Zeitpunkt war der Boden in Korea schon beträchtlich heißer als bei uns in Westdeutschland. Kim Koo, der die Einheit ganz Koreas herbeiführen wollte, wurde nicht mehr mit Ausschluß und Entlassung — wie Minister Gereke — bedroht, er ist ermordet worden. Kurz vor seinem Tode äußerte auch er noch, daß in Korea ein Bürgerkrieg unvermeidlich sei, wenn die Amerikaner weiterhin ihre zahlreichen „Missionen“, die tief in die Innenpolitik eingreifen, im Land belassen.

Ähnlich wie in Westdeutschland spitzte sich zu dieser Zeit die Wirtschaftskrise in Südkorea zu. In der gleichen Periode gelang es der Volksrepublik Nord-Korea, beachtliche wirtschaftliche Erfolge zu erringen. Im Juli 1949 erklärte USA-Außenminister Acheson in einer Parlamentsitzung: „Wenn wir in Korea nicht eingreifen, ist es in zwei bis drei Monaten für uns verloren.“ Meinte er mit „Eingreifen“ schon damals den bewaffneten Überfall auf Nord-Korea? Jedenfalls bewilligte der amerikanische Kongreß die 150 Millionen Dollar für Süd-Korea mit der Maßgabe, daß die Zahlung sofort eingestellt wird, wenn auch nur ein kommunistischer Minister in eine südkoreanische Koalitionsregierung aufgenommen würde.

Am 13. August 1949 schrieb der gewiß nicht kommunistische Asienkorrespondent der britischen Labour-Zeitschrift „New Statesman and Nation“, Andreas Roth: „Trotz dieser ansehnlichen USA-Hilfe (die mit 150 Millionen Dollar. D. Red.) ist zu bezweifeln, daß Südkorea gute Fortschritte auf dem Wege zu seiner Erholung machen wird. Denn wie in Kuomintang-China ist die korrupte Claqueurwirtschaft der Regierung mehr darauf bedacht, den Kommunismus militärisch zu be-

ben den Verfassungen der Länder und den Gewerkschaftsstatuten jedem Menschen die volle Freiheit seiner Betätigung gerade auf diesem Gebiet garantiert. Daß die Kriegstreiber in ihrer Kolonie alles tun, um eine Friedenspropaganda zu verhindern, versteht sich von selbst. Warum sollen sie auch zulassen, daß ihre Kriegsvorbereitung entthüllt wird, wenn sie doch die Völker in einen neuen Krieg stürzen wollen. Warum sollen sie die Presse, die ihren Interessen untergeordnet ist, nicht ausnützen, um jede Friedensbewegung zu diffamieren, und warum sollen sie nicht den Staatsapparat in Bewegung setzen, um die Friedenspropaganda zu erschweren. Von ihnen ist verständlich, daß sie so handeln, denn es entspricht ihrem Profit und ihren Klasseninteressen. Aber entspricht es den Klasseninteressen der Arbeiterklasse, entspricht es den Interessen der Völker, daß der Atombombenkrieg vorbereitet wird, und kann diese Vorbereitung den Interessen der Gewerkschaften entsprechen? Wir und die vielen Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden und müssen das verneinen. Die Gewerkschaftsführung handelt hier nicht im Interesse ihrer Mitglieder, nicht im Interesse der arbeitenden Bevölkerung. Sie gibt sich her für eine arbeitende Bevölkerung feindliche Propaganda, ob sie will oder nicht. Ihre Taten gegen die Friedensbewegung, zu der sich hunderte Millionen und selbst im Westen Deutschlands, trotz des Druckes aller reaktionären Kräfte, mehr als zwei Millionen bekannt haben, sprechen gegen die Kriegstreiber, denn Passivität in diesem Kampfe hilft nicht dem Frieden, sondern dient den Kriegsvorbereitungen, und aktives Eingreifen, wie es die Führung des DGB gemacht hat, ist eine gewollte und ungewollte direkte Hilfe für diejenigen, die den Atomkrieg vorbereiten.

Was wäre notwendig?

Eine ganz andere Politik wäre notwendig, nämlich die der Mobilisierung aller Gewerkschaftsmitglieder zum gemeinsamen Handeln gegen den drohenden Atombombenkrieg. Die Sorge um die Menschen, die in einem neuen Krieg untergehen müssen, müßte auch bei denen, die an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung stehen, so groß sein, daß sie nichts unversucht lassen, um dieses drohende Unheil zu verhindern. Die Zeit ist ernst, und wir können nur appellieren an alle Menschen die guten Willens sind, im Sinne der gewaltigen Stockholmer Friedensbewegung, im Sinne der gewaltigen Weltfriedensbewegung, im Sinne der Beschlüsse des Stockholmer Kongresses für diese Bewegung alles einzusetzen, um den Atomkrieg zu verhindern.

Wir fordern deshalb die Gewerkschaftler auf, entsprechend den Prinzipien der Gewerkschaften, den Kampf um den Frieden zu führen, sich nicht durch die rechten Gewerkschaftsführer beirren zu lassen, sondern in ihren Organisationen dafür Sorge zu tragen, daß Beschlüsse gefaßt werden, die im Sinne der Verhinderung des Atombombenkrieges und des Friedens liegen und nicht im Sinne der Kolonialherren, ihrer Justiz und der kapitalistischen Presse. Laßt keine Möglichkeit außer acht, unterstützt die vom Stuttgarter Gewerkschaftskartell angenommene Protestentscheidung gegen die Machenschaften der DGB-Führung in der Friedensfrage, bringt euren Willen zum Durchbruch, denn es ist euer Leben, das in einem neuen Krieg vernichtet werden soll. Ihr schütz dieses Leben, wenn ihr euch der großen Weltfriedensbewegung, der Unterschriften-Sammlung gegen den Atomkrieg anschließt!

kämpfen, als wirtschaftlich mit ihm zum Wettbewerb anzutreten.“

Andreas Roth hat richtig gesehen. Die von der südkoreanischen Regierung provozierten Zusammenstöße an der Grenze auf dem 88. Breitengrad haben sich seitdem vervielfacht. Je aussichtsloser die Situation für die südkoreanische Regierung wurde, um so frecher wurden die militärischen Vorstöße an der Grenze. Anfang dieses Jahres machte die koreanische Volksrepublik der Regierung im Süden ein Angebot über die friedliche Vereinigung Koreas. Die Clique um Präsident Rhee in Seoul lehnte ab. Die Bevölkerung in Südkorea protestierte jedoch immer heftiger gegen die Spannungspolitik der von den Amerikanern eingesetzten Marionettenregierung. Neue Verfolgungen von Patrioten waren Rhee's Antwort. Die Lage wurde für die südkoreanische Verwaltung unter amerikanischer „Missionsherrschaft“ immer aussichtsloser. War überhaupt noch daran zu denken, in irgendeinem Wettbewerb mit der aufblühenden nordkoreanischen Volksrepublik zu treten. Es blieb ihnen nur noch die letzte Konsequenz des militärischen Angriffs — oder die Abdankung.

Sozialisten und Anhänger der Volksdemokratie sind Friedensfreunde. Sie bemühen sich, wie in Korea, bis zum letzten Augenblick, um eine friedliche Beilegung aller Differenzen. Beweis dafür ist das letzte Einheitsangebot, das die nordkoreanische Volksrepublik machte, um Blutvergießen zu verhindern.

Kämpfer für den Frieden sein, bedeutet nicht, aus einem falsch verstandenen Pazifismus heraus zuzusehen, wenn das Vaterland von reaktionären Horden überfallen wird. Die Bevölkerung in Nordkorea hat der Marionettenregierung im Süden, die gegen den Willen der Bevölkerung eine „militärische Auseinandersetzung“ einleitete, schon die Antwort erteilt. Mehrere Städte und Ortschaften auf südkoreanischem Boden sind bereits eingenommen worden. Ein Sprecher der südlichen Marionettenregierung sprach am Sonntagmittag bereits von der „verzwweifelt Lage“, in der sich jetzt schon die Aggressoren befinden. Die Bevölkerung von Nord- und Süd-Korea wird den Kriegstreibern auf der ganzen Welt beweisen, daß niemand ungestraft eine Volksdemokratie angreifen kann. Auch eine andere Lehre werden die Imperialisten aus dem demokratischen Krieg ziehen müssen: „Wer wirtschaftlich nicht in der Lage ist, dem friedlichen Wettbewerb standzuhalten, der kann mit der Entfesselung eines Krieges seinen Untergang nur beschleunigen.“

Aus „Freies Volk“

Die Friedenshand

Sieh diese Hand, die dir entgegenwächst! —
 Noch ist sie rot von Wunden, die du schlugst.
 Die eigne Hand, die du hinüberstreckst,
 es ist die Hand, die dir die Waffen trugst,
 die jenen, die dir jetzt die seine reich,
 vernichten sollte, ihn, der nie dein Feind.
 Sieh, wie die fremde Hand der deinen gleicht,
 sobald sie sich mit deiner Hand vereint.
 Ich schaue Narben, Schwielen, hier wie dort,
 ich sehe Fleiß, Geschicklichkeit und Kraft,
 ich lese aus der Hand das große Wort,
 das Leben, Wachstum, Wohlstand, Freude schafft,
 das große Menschenwort: Laßt Friede sein!
 O weh ein Glück — ein Freund reicht uns die Hand.
 Komm, Bruder, schlage ohne Zögern ein,
 daß nie mehr Feindschaft sei zum Sowjetland.

Max Zimmerling.

Massenentlassungen in Mannheim

Lanz, Vögele und Spiegelfabrik entlassen Hunderte von Arbeitern

Mannheim. Kaum sind die optimistischen Töne des Herrn Arbeitsamtsdirektors Kuhn, der in seiner letzten Pressekonferenz Mannheim als eine Art „glückliche Insel“ im westdeutschen Krisenmeer schilderte, verklungen, erreichen uns aus den verschiedensten Betrieben Mannheims alarmierende Meldungen über Entlassungen von Arbeitern und Arbeiterinnen. Gestern berichteten wir schon, daß die Firma Heinrich Lanz AG 250 Arbeiter entlassen mußte und für den ganzen Betrieb die Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche beschränkte.

Die Spiegelfabrik Waldhof hat in den letzten Wochen bis jetzt rund hundert Arbeiter auf die Straße gesetzt. Sie ist Teil eines französisch-deutschen Konzerns und wahrscheinlich gedenken die ausländischen Aktienbesitzer, keine neuen Mittel mehr zu investieren, um den Betrieb zu modernisieren. Die Firma Heinrich Vögele AG hat 36 Arbeiter entlassen, was deshalb bemerkenswert ist, weil es sich hier um einen reinen Eisenbahnbetrieb handelt, der auf Jahre hinaus beschäftigt sein könnte, wenn die von den westlichen Besatzungsmächten diktierten Handelsbeschränkungen fallen würden. Wir erinnern dabei an den Riesenauftrag des demokratischen Chinas, der die gesamte westdeutsche Stahlindustrie auf Jahre hinaus beschäftigt hätte, aber auf Betreiben der westlichen Besatzungsmächte, besonders England, nicht ausgeführt werden durfte.

Die westdeutsche Industrie leidet schwer unter den Bestimmungen des als „uneigen-nützig“ gepriesenen Marshallplans. Die Arbeiterschaft ist von seinen Auswirkungen direkt betroffen. Aus diesen Mannheimer Beispielen kann man klar ersehen, daß der Kampf gegen den Marshallplan, den Plan der amerikanischen Imperialisten zur wirtschaftlichen und politischen Unterwerfung der Welt, Aufgabe eines jeden Einzelnen ist. Nur die Niederreißung der uns aufzuzwingenden Handelsbeschränkung, die Wiederaufnahme eines ausgedehnten Außenhandels mit den unbeschränkt für unsere Industriegüter aufnahmefähigen Ländern des Ostens kann unsere Industrie laufende Aufträge und unseren Arbeitern, Handwerkern und Technikern Vollbeschäftigung sichern.

Aus dem Arbeitsgericht

Mannheim. Auch bei Bopp u. Reuther sei man weit mehr auf Entlassungen als auf Neueinstellungen eingestellt, erklärte ein Vertreter dieser Firma vor dem Arbeitsgericht.

Diese Feststellung erhärtet die Meldungen aus verschiedenen Mannheimer Großbetrieben, nach denen Entlassungen bereits vorgenommen werden mußten (siehe Lanz) oder in Aussicht gestellt wurden.

Es drehte sich im vorliegenden Falle um einen langjährigen kaufmännischen Angestellten dieser Firma, der seine Tätigkeit infolge eines Entnazifizierungsverfahrens, bei dem man ihm jedoch nichts Nachtelliges nachweisen konnte, im Jahre 1945 einstellen mußte. Die Frage, mit der sich der Arbeitsrichter zu befassen hatte, war, ob damals eine Entlassung ausgesprochen worden war oder nicht. Der Kläger verneinte dies entschieden und auch der Vertreter der Beklagten mußte dem beipflichten. Allerdings meinte letzterer, der Kläger habe es unterlassen, mit der Firma in Kontakt zu bleiben, so daß die Beklagte zur Auffassung gekommen sei, der Kläger würde auf seine Arbeitsstelle verzichten. Wenn die Firma Bopp u. Reuther den Kläger in Anbetracht seiner

Schikanen der Anilin-Direktion gegen Arbeiter

Betriebskorrespondent schildert eine neue Anordnung im Zuge der verschärften Ausbeutung

Ludwigshafen. (BK.) In einem Rundschreiben, das kürzlich den einzelnen Betriebsleitern der Anilin von der Werksleitung zugeht, wird darauf hingewiesen, daß es den unmittelbaren Vorgesetzten der Arbeiter, also Vorarbeiter, Hilfsmeister oder Meister, ab sofort untersagt ist, auf den „Steckkarten“ schriftliche Eintragungen vorzunehmen. Diese Eintragungen sind erforderlich, falls ein Arbeiter es aus irgendwelchen Gründen unterließe, seine Ein- und Ausgangszeit an der Kontrolluhr zu „stechen“. Schriftliche Eintragungen kann jetzt nur noch der Betriebsleiter machen.

Angenommen, Kollege Meier beginnt früh 6 Uhr sein Tagewerk. Um diese Zeit liegt der Betriebsleiter normalerweise noch in den Federn, er erscheint erst um 9 Uhr, selten etwas früher im Betrieb. Hat nun Kollege Meier aus irgend einem Grunde, was immer mal vorkommen kann, seine Kontrollkarte nicht gestochen, so muß er vor dem Betriebsleiter einen Bückling machen und

wie auch seiner Familie langjährigen Tätigkeit wieder einstelle, müsse sie einen anderen dafür entlassen. Der Arbeitsrichter hielt jedoch die Wiedereinstellung des Klägers für die Firma für zumutbar.

Das Argument des Vertreters von Bopp u. Reuther, das dieser im Zusammenhang glaubte mit anbringen zu können, daß die Firma auch noch Plätze für die noch aus der Sowjetunion zu erwartenden Heimkehrer freihalten müßte, klang ziemlich unmotiviert. Da nach der Tass-Erklärung sämtliche deutschen Kriegsgefangenen, außer einigen wenigen, die wegen Kriegsverbrechen verurteilt wurden, zurückgekehrt sind, sollte man lieber nicht in die allgemeine üble Antisowjethetze mit einstimmen und statt dessen versuchen, durch Zusammenarbeit mit der DDR im Sinne eines erfolgversprechenden Handels mit dem Osten über die allgemeine Krise, von der immer mehr westdeutsche Firmen bedroht werden, hinwegzukommen.

Es wurde beschlossen, in außergerichtlichen Verhandlungen mit der Direktion der Firma zwecks Einstellung des Klägers nochmals Verbindungen aufzunehmen. —bü—

Freistett (Volkskorr.)

Einer Meldung der südbadischen Presse zufolge ist die sogenannte Bundesrepublik als der beste Aufkäufer der Nahrungsmittelüberschüsse in den westeuropäischen Ländern aufgetreten. Nach derselben Meldung zahlen wir auf diesen Märkten die besten Preise und haben es in kurzer Zeit fertig gebracht, den bisher besten Käufer, Großbritannien, auszustechen. Daß dies kein vorübergehender Zustand sein soll, geht aus dieser Meldung ebenfalls hervor, in der es wörtlich heißt: Die Nachfrage in den Nicht-Dollar-Ländern durch die Bundesrepublik wird noch erheblich zunehmen!

Das sind für unsere Bauern herrliche Aussichten! Ohne das Ergebnis der bisherigen Wirtschaftspolitik zu berücksichtigen, das unseren tatsächlichen Verhältnissen Hohn spricht und eine hoffnungslose negative Handelsbilanz zur Folge hat, soll die sinnlose Importpolitik der Bonner Separat-Regierung auf Kosten der werktätigen Klein- und Mittelbauern weitergehen und sogar noch verstärkt werden.

Mit Schrecken denken wir Bauern an die angekündigte Düngepreiserhöhung, die bei Phosphorsäure das Doppelte des bisherigen

Westliches Sittenbild der Nachkriegszeit

Mutter und DP, 16jährige Tochter und Ami in einem Raum

Mannheim. Eine im mittleren Alter stehende Frau saß auf der Anklagebank. Sie wurde beschuldigt, tatenlos zuzusehen zu haben, wie sich ihre minderjährige Tochter in der gemeinsamen Wohnung mit verschiedenen Männern abgab. Weiter soll sie ein Teil des Geldes, das ihre Tochter von ihren „Freunden“ erhielt, entgegengenommen und im Haushalt verbraucht haben, obwohl sie wußte, aus welcher Erwerbsquelle selbiges stammte.

Bei der Untersuchung des Vorliebes der Angeklagten entrollte sich ein zerrüttetes Eheleben. Ihr Mann war Tagelöhner, gewesen, sei meist betrunken nach Hause gekommen und habe sie öfters mißhandelt, äußerte die Angeklagte. Nach dem Kriege ließ sie sich scheiden und fing zunächst ein Verhältnis mit einem DP an. Unter all diesen

Umständen war an eine ordentliche Erziehung der Kinder (eine Tochter und ein Sohn) kaum zu denken und es ist verständlich, wenn die Mutter nicht die Autorität besitzen konnte, die nötig gewesen wäre.

Die Tochter gab sich denn auch mit kaum 16 Jahren mit einem Amerikaner ab, „Jimmy“, wie dieser hieß, begleitet sein German girl-freund öfters nach Hause, um daselbst in einem separaten Zimmer mit ihr zu nächtigen. Als hiergegen von mütterlicher Seite Einspruch erfolgte, wurde Jimmy wütend und verprügelte erbot die Mama. Der Ami wurde des Hauses verwiesen und die Tochter meinte: „Wenn der geht, gehe ich auch!“ Gesagt, getan.

Als später auf „Jimmy“ „Henry“ gefolgt war, meinte einmal die Hausbesitzerin zu der Mutter, diese solle doch ihre Tochter wieder aufnehmen, damit sie nicht noch völlig unter die Räder komme. Die Mutter tat dies. Die nächtlichen Besucher der Tochter stellten sich jetzt aber häufiger ein als vordem. Da nur ein Schlafzimmer vorhanden war, nahm das Zusammenleben der Mutter mit ihrem Freunde einerseits und der Tochter und deren Ami andererseits, ziemlich zusammengedrängte und intime Formen an. Auch der (allerdings schon volljährige) Sohn soll gemäß der Anklageschrift in der nebenanliegenden Küche verschiedene Male mit einer Freundin übernachtet haben.

Kein Wunder, wenn die Nachbarinnen immer vernehmlicher zu tuscheln begannen und die Angelegenheit schließlich in die Hände des Staatsanwaltes gelangte. Man kann die Angeklagte einer groben Unterlassungssünde im Hinblick auf ihre mütterlichen Pflichten nicht freisprechen. Andererseits darf man die familiären Verhältnisse nicht unberücksichtigt lassen.

Daß die Angeklagte von ihrer Tochter Geldbeträge entgegennahm, läßt keineswegs auf gewinnstüchtige Motive schließen, da es sich um geringe Summen handelte, die zur Bestreitung des gemeinsamen Haushaltes nötig gebraucht wurden.

Wir bringen das Urteil in unserer morgigen Ausgabe. —bü—

Es stehen Menschenleben auf dem Spiel

Hunderte von der Besatzungsmacht beschlagnahmte Wohnungen stehen leer — Aber die Einsturzgefährdeten müssen in Schulen untergebracht werden

Mannheim. Die von einem zwingenden Notstand diktierte Sofortmaßnahme der Stadtverwaltung, für 110 in ihrem Leben bedrohte Familien aus einsturzgefährdeten Ruinen als vorübergehende Quartiere Schulräume zu beschlagnahmen, hat unter der Elternschaft der betroffenen Wohngebiete Sandhofen und nun auch Neckarau große Erregung hervorgerufen. Diese Maßnahme, die auf den gemeinsamen Beschluß aller Stadtratsfraktionen vom 15. November zurückgeht, bedeutet sicher einen harten Eingriff in den geordneten Ablauf des Volksschul-Unterrichts einerseits, andererseits eine weitere Zusammenpferchung der Kinder der besorgten Eltern in den wenigen noch vorhandenen und stückigen Schulräumen und zum Teil dreiviertelstündige Umwege. Aber es stehen Menschenleben auf dem Spiel, das Leben von Erwachsenen und Kindern und das bleibt nur das Abfinden mit dem harten Muß.

Die Beschlagnahme von weiteren 10 Schulräumen in der Kirchgartenschule in Neckarau hat in der Protestversammlung der Eltern zu dem Beschluß eines Schulstreiks geführt, falls die Beschlagnahme nicht aufgehoben wird. So wenig dieser Beschluß der Neckarauer Elternversammlung auch nicht die mindeste Einsicht in den durch die Unwetterkatastrophen der vergangenen Wochen geschaffenen „Ausnahmestand“ in Mannheim verriet, desto mehr aber muß man sich mit der Argumentation der aufgebrachten Eltern beschäftigen.

Es wurde in der Elternversammlung geltend gemacht, daß in dem vergangenen Jahr zur Unterbringung der einsturzgefährdeten Familien nicht genügend getan worden/ sei. Das ist sachlich richtig — wenn diese Feststellung auch im Augenblick an der Lage nichts ändert oder ändern kann — und sie steht im Einklang mit unseren Forderungen für vermehrten sozialen Wohnungsbau, für den trotz unserer Anträge im vergangenen Haushaltsjahr keine Mittel eingesetzt wur-

den. Was die Elternversammlung leider nicht kritisierte, ist die eklatante Tatsache, daß die Besatzungsmacht trotz wiederholter dringender Vorstellungen, die zu einem Teil sogar leerstehenden beschlagnahmten 900 Wohnräume bzw. die nicht belegte Flak-Kaserne im Käfertaler Wald freigibt, in welcher allein rund 5000 Menschen müheelos untergebracht werden können.

In unserem Artikel „Einsturzgefahr bedroht Menschenleben“ (in der Ausgabe unserer Zeitung vom 23. Juni) haben wir darauf hingewiesen, daß es die Aufgabe der Stadtverwaltung ist, dem Proteststurm der Eltern auf den Versammlungen dadurch zu begegnen, daß sie ihnen Rechenschaft darüber ablegt, warum man zu dieser einschneidenden Maßnahme der Schulraum-Beschlagnahme griff. In der zweiten Elternversammlung in Sandhofen ist das endlich geschehen und die Gemüter haben sich dort auch beruhigt. Nach diesem Rezept sollte man auch in Neckarau konkret Rede und Antwort stehen.

Es ist der Stadtverwaltung ebenso wie uns bekannt, daß immer noch eine ganze Reihe von Firmen Schulräume zu Büro-zwecken benützen. Das Kohlenkontor allein hat immer noch die gesamte Diesterweg-Schule belegt. Der Hinweis der Vertreter der Stadtverwaltung, daß Mannheim nicht auf das Steueraufkommen dieser Firma verzichten kann, darf nicht dazu dienen, dringend benötigten Schulraum noch weiter dem Handes zur Verfügung zu stellen und ist angesichts der kritischen Lage nicht mehr vertretbar.

Wie wir noch erfahren, fand vorgestern abend in der Humboldtschule der Neckarstadt ebenfalls eine Protestversammlung der Eltern statt, die gegen die beabsichtigte Beschlagnahme sämtlicher Unterrichts-räume dieser Schule Stellung nahm. Selbst die Beschäftigungsversuche der Vertreter des Zentralrates der Eltern gingen in einem Sturm von Entrüstung unter. Dem einzigen

anwesenden Vertreter der Stadtverwaltung, Stadtrat Maier, gelang es vorübergehend, der Vernunft Gehör zu verschaffen, in dem er konkrete Vorschläge zu vorübergehender anderweitiger Unterbringung der Kinder für die Dauer des Ausfalls der Klassenräume machte. Dennoch wurde eine Entschließung von der Mehrheit der Versammlung angenommen, die einen dreitägigen Proteststreik gegen die Beschlagnahme vorsieht.

Kommunal-Konferenz

für alle Kommunal-Vertreter im Stadt- und Landkreis Heidelberg

am Sonntag, 2. Juli 1950, vorm. 9 Uhr im Westhof-Heidelberg

Es spricht:

ROBERT KLAUSMANN - Stuttgart

Um vollzähliges Erscheinen der eingeladenen Funktionäre wird gebeten. Außerdem sind alle interessierten Genossen eingeladen.

Kreisvorstand KPD Heidelberg

Wiedereinweihung des Oppauer-Naturfreundehauses

Ludwigshafen. Mit viel Händeleiß und Opferwilligkeit bauten von 1927 bis 1929 Oppau-Edigheimer Naturfreunde aus eigener Kraft im Pferchtal bei Wachenheim ein Wander- und Ferienheim. Schon erfreute sich das schöne Haus eines guten Besuches und war in der ganzen Pfalz und darüber hinaus bekannt, da kam das Jahr 1933 und das Haus wurde beschlagnahmt, der größte Teil des Inventars gestohlen oder beschädigt und das Haus dann selbst vernachlässigt. Der Zusammenbruch des Hitler-Regimes hat die Naturfreunde wieder entstehen lassen und sie machten ihre Ansprüche geltend. Vier Jahre dauerte der Kampf bis die Ortsgruppe Oppau-Edigheim im Dezember 1949 ihr Haus endlich als Eigentum wieder zurück bekam.

Mit alter Energie gingen die aktiven Mitglieder nochmals an die Arbeit. Sonntag für Sonntag wurde zäh und unerbittlich gewirkt. Am 2. Juli wird nun das Haus der Öffentlichkeit wieder zur Verfügung gestellt. Aus diesem Anlaß findet dort eine Feier statt, dessen Festprogramm vom Gesangverein „Thalia“ Edigheim, vom „Sängerbund“ Oppau, von NF-Gästegruppen und von der eigenen Musikabteilung und Jugendgruppe gestaltet wird. Volksbelustigungen werden das Fest verschönern. Die Naturfreunde laden hierzu herzlichst ein.

Ansteckende Krankheiten im Steigen

Ludwigshafen. Ludwigshafen hat Anfang vergangenen Monats die 120.000-Grenze überschritten und zählte am Ende des Monats mit 120.473 Einwohnern ziemlich genau 5000 Personen mehr als im Jahr zuvor. Ueberwiegend entstand die Zunahme, wie üblich, durch den Gewinn aus der Wanderungsbewegung (403 Personen), der sich aus 641 Zu- und 238 Wegzüge ergab; die Zahl der Lebendgeborenen (160) überstieg dagegen die der Gestorbenen (86) mit 74. Sehr günstig war die Säuuglingssterblichkeit mit 5,6 auf 100 Lebendgeborene, gegenüber 7,1 im Vormonat und 6,1 im Mai des Vorjahres.

Gehäuft traten im Mai ansteckende Krankheiten auf (115 Meldungen), vor allem Scharlach (58 gegen 30 im Vormonat), Masern (13:2), Keuchhusten (9:1), aber auch Tuberkulose wurde vermehrt festgestellt (32:20).

Der Stadtrat tagt

Andernach. Am Freitag, dem 30. 6., nachmittags 6 Uhr, findet in großen Sitzungssaal eine öffentliche Stadtratssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen Grundstücks- und Darlehensangelegenheiten.

Einjähriger Pariser Aufenthalt für Ludwigshafener Maler

Mannheim. (Lwb.) Der in Ludwigshafen wohnende 31jährige Maler Rudolf Scharpf hat vor kurzem den Kunstpreis des rheinischen Kulturinstituts in Koblenz erhalten. Der Kunstpreis ermöglicht ihm einen einjährigen Studienaufenthalt in Paris bei freiem Atelier und freier Wohnung. Während seines Aufenthaltes in der französischen Hauptstadt wird Scharpf außerdem einen monatlichen Zuschuß von 12 bis 15.000 Frs. erhalten. Rudolf Scharpf gehört dem Kreis der Mannheimer Galerie Egon Guenther an.

Einträgliches Geschäft mit leichten Mädchen

Karlsruhe. (Iwb.) Dem Ehepaar Bissinger aus Karlsruhe wurde dieser Tage vom Karlsruher Schöffengericht die Rechnung für ihre Geschäfte präsentiert, die es vom Frühjahr 1949 bis März 1950 mit leichten Mädchen und ihren Liebhabern gemacht hatten.

Die Angeklagten hatten ohne Rücksicht auf ihre sieben Kinder, die im Alter von sieben bis sechzehn Jahren stehen, ihre Zimmer an „verliebte Pärchen“ vermietet. Der rege Fremdenverkehr lohnte sich. Bissinger, der für einen Tag oder für eine Nacht bis zu zehn Mark einsteckte, beherbergte mitunter fünf und sogar zehn Pärchen in seiner Wohnung.

Das Schöffengericht verurteilte den mehrfach vorbestraften 46jährigen Helmut Bissinger wegen schwerer Kuppelei und Zuhilfenahme zu zwanzig Monaten Gefängnis und zu drei Jahren Ehrverlust. Seine 37jährige Ehefrau Sophie erhielt wegen fortgesetzter Kuppelei zehn Monate Gefängnis.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta



Der Weg eines Renegaten

Palmiro Togliatti über die frühere Aktivität von Ignazio Silone in der Kommunistischen Partei Italiens - Warum Silone ausgeschlossen wurde

Die Zeitung der Kommunistischen Partei Italiens, „L'Unita“, in Rom veröffentlichte in ihrer Nummer vom 6. Januar 1950 einen Brief, den der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Italiens an den Herausgeber der Zeitschrift „Comunita“ (zu deutsch „Gemeinschaft“) richtete. Wir entnehmen die nachstehende Uebersetzung des Briefes der theoretischen Monatschrift der Kommunistischen Partei Großbritanniens, „Labour Monthly“, vom Mai 1950. — Die Redaktion.

Sehr geehrter Herr!

In der Ausgabe der Zeitschrift „Comunita“ vom September/Oktober 1949 veröffentlichten Sie einen Artikel von Ignazio Silone, betitelt „Der Notausgang“. Wenn ich richtig informiert bin, ist dies ein Auszug eines geplanten Sammelwerkes kommunistischer Renegaten, d. h. solcher Autoren, wie Gide, Köstler und Silone selbst, die früher Kommunisten oder Sympathisierende waren und jetzt Antikommunisten sind. Der Hauptzweck dieses Sammelwerkes besteht nach dem, was ich gelesen habe, darin, in einigen Beispielen zu zeigen, wie diejenigen Menschen, die den Kommunismus verraten, einen besonderen Geisteszustand erwerben, den sie niemals verlieren oder, nach der anderen Auffassung, zu beweisen, daß sie durch irgendwelche angeborenen Eigenschaften zu dieser Entwicklung vorausbestimmt sind. Die Angelegenheit ist interessant, und ich leugne nicht, daß sie für uns Kommunisten sogar ein wenig schmeichelhaft sein könnte.

Wäre unsere Bewegung nicht ernst zu nehmen, beanspruchte sie nicht alle unsere Gedanken und die ganze Kraft unseres Willens, so könnten wir unseres Sieges nicht so gewiß sein, wie wir es sind und unserem Land nicht Männer wie Antonio Gramsci und Tausende heroischer Freiheitskämpfer geschenkt haben, sondern dann wäre auch niemand in unseren Reihen an der Psychologie unserer Renegaten interessiert. Was für ein Interesse könnte man sonst an der Analyse der Motive finden, die diesen einstmals fähigen Exponenten unserer Gedanken bewegen, seine Partei zu verlassen, um ihr wenig später wieder beizutreten, zu einem ihrer Führer aufzurücken, sie wieder zu verlassen, dann an ihrer Schwelle stehenzubleiben und in dieser Weise vorwärts und rückwärts zu gehen, gerade so wie die Richtung des Windes ist, der Minister auf ihre Sessel weht oder hinunterbläst?

Ueber die Jugendeindrücke, die Silone (den wir damals Pasquini nannten, und dessen wirklicher Name Tranquilli ist) bewegten, der Partei der proletarischen Revolution beizutreten, hätte ich nichts Besonderes zu bemerken. Der Weg, den er ging, war mehr oder weniger derselbe, den die meisten unserer

Mitkämpfer gegangen waren. Der wichtigste Schritt jedoch ist der Uebergang vom allgemeinen Streben nach Gerechtigkeit für die Arbeiter zu der Erkenntnis, was die revolutionäre politische Partei der Arbeiter in der jeweiligen politischen Situation sein muß.

Ignazio Silone verließ nicht unsere Partei, sondern er wurde aus ihr ausgeschlossen. Er war es daher nicht, der zu dem Schluß kam, daß er für die Partei nicht geeignet sei, wir waren es, die aus langer Erfahrung zu dem Schluß kamen, daß er nicht nur keine Qualitäten eines Führers, sondern auch nicht die eines gewöhnlichen Mitgliedes der Kommunistischen Partei besaß. Hier möchte ich so gleich hinzufügen, daß ich damit die grundlegenden Eigenschaften der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gegenüber der Organisation und Verbundenheit mit der Sache meine, für die diese Organisation kämpft.

Ich möchte den Teil beiseite lassen, der sich mit der Krise beschäftigt, der die Kommunistischen Parteien verschiedener Länder zu dem Zeitpunkt der Bildung der Kommunistischen Internationale (Komintern) im Jahre 1919 gegenüberstanden. Diese Kommunistische Internationale konnte — wie der Name besagt — nicht eine Versammlung von Reformisten, Anarchisten, Syndikalisten, Extremisten, Opportunisten und beschränkten Intellektuellen sein. Es war notwendig, neue politische Kader in der internationalen Arbeiterbewegung auszuwählen und auszubilden, und ohne harten politischen Kampf war das niemals und wird dies niemals möglich sein.

Ich möchte sofort auf die Tatsache zu sprechen kommen, die Silone in seinem Artikel als die entscheidende ansieht, und um die herum er einen Skandal aufbauscht: Die Versammlung des erweiterten Exekutivkomitees der Komintern im Mai 1927. Die Tatsachen stimmen, wie sie Silone berichtet, mit Ausnahme einiger kleiner Uneinigigkeiten, (auf denen ich nicht bestehen will), ich kann jedoch keineswegs begreifen, wie man die Geschehnisse dieser Sitzung als einen Beweis dafür ansehen kann, daß die „russische führende Gruppe“ intrigierte und ihren allmächtigen Einfluß benutzte, um die freie Meinungsbildung anderer angeschlossener Parteien zu behindern.

zur Macht brachte, degenerierte Trotzki zu einem Verräter.

Aber läßt uns zu dem interessantesten Teil des Artikels kommen, was Silone betrifft. Er wunderte sich, wie man den britischen Kommunisten den Rat geben konnte, ihre kommunistischen Tendenzen vor ihren reaktionären Gewerkschaftsführern zu verbergen, um in der Gewerkschaft zu bleiben. Hier wird anscheinend ein ewiger Freund der „Wahrheit“ in ihm enthüllt, ein bitterer Gegner jeder Art von „Lüge“. Aber in der gleichen Weise hätte man es den Kommunisten, die in Italien unter dem Faschismus arbeiteten, zum Vorwurf machen können, ihre politische Ueberzeugung nicht öffentlich erklärt und sie der „OVRA“ (der faschistischen Geheimpolizei Mussolinis, Hitlers Gestapo vergleichbar. Der Uebersetzer) enthüllt zu haben. Einen Arbeiter aus der Gewerkschaft auszuschließen, weil er ein Kommunist ist, stellt eine reaktionäre Maßnahme faschistischer Art

Was Moralität für Silone bedeutet

Kommen wir jedoch zu den Gründen, aus denen Silone aus unseren Reihen ausgeschlossen wurde. 1929 und 1930 hatten wir eine angestrebte Kampagne zu führen, um uns einiger opportunistischer Elemente in unserer Führung zu entledigen. Angelo Tasca war der erste, der ausgeschlossen wurde. (Während der deutschen Besetzung in Frankreich endete er unter den „sozialistischen“ Anhängern Petains und der Zusammenarbeit mit den Hitler-Deutschen.) Silone billigte diesen Ausschluß; er stimmte für ihn mit allen anderen. Er schrieb Artikel, um die Richtigkeit dieser Handlung zu erklären. Tasca's Ausschluß jedoch und die Notwendigkeit, gewisse Fehler zu verbessern, die zuvor von der ganzen Führung begangen worden waren, hatten eine verwirrende Lage geschaffen.

Zu diesem Zeitpunkt nun schaltete sich Silone aktiv durch einen Brief ein, den er am 15. Januar 1930 an das Zentralkomitee richtete. In diesem Brief, in dem er zugab, daß die Führer der Partei bisher sich mehr mit den wesentlichen Unterschieden zwischen jenen Herren und uns beschäftigt hatten (zum großen Glück unseres Landes ist unsere Partei stets von Menschen geführt worden, die die Zukunft ihrer Bewegung über ihre Person stellen), beschuldigte er uns, die Linie der Komintern nicht richtig angewandt zu haben. Er schlug sich dann als die einzige Person vor, die in der Lage sei, sie zu verstehen und anzuwenden.

Wenn man heute liest, was er schreibt, wie er beteuert, 1927 und sogar schon früher den Bankrott der Komintern eingesehen zu haben und mit „moralischen“ Argumenten die Methode verurteilt, mit der sie geführt wurde, und wenn man bedenkt, daß er selbst 1930 als der wirkliche Vertrauensmann dieser selben Internationale angesehen werden wollte, dann beginnt man eine klare Vorstellung davon zu bekommen, was Moralität für Silone bedeutet; man beginnt ein wenig besser die ganz besondere Psychologie dieser Renegaten zu begreifen; man erkennt, wie unmöglich es für sie wäre, in einer Organisation ehrlicher Kämpfer und anständiger Menschen zu bleiben.

Vielleicht ist es aber auch interessant zu erfahren, wie Silone seinen Angriff auf uns organisierte. Vielleicht finden der ehrenwerte Saragat und Romita in dieser Taktik einige Analogien zu kürzlich stattgefundenen Ereignissen und ziehen daraus nützliche Lehren.

Zur selben Zeit, als Silone seinen Brief an das Zentralkomitee schrieb, begannen drei andere führende Mitglieder einen Angriff auf das Polit-Büro mit dem Ziel, einen radikalen

dar, der man sich mit allen Mitteln entziehen darf... Aber dieser sehr ehrenwerte Silone, dieser Verteidiger der Wahrheit von Kindesbeinen an, wie benahm er sich in unserer Partei?

Die berühmte Sitzung, die Silone die ganze Tiefe der kommunistischen „Immoralität“ und ihres „Bankrottes“ enthüllte, fand im Jahre 1927 statt. Silone wurde aus der Kommunistischen Partei durch eine Resolution ausgeschlossen, der das Politbüro der Schweizer Kommunistischen Partei, in der er Zuflucht gesucht hatte, am 4. Juli 1931 zustimmte. Litt Silone etwa vier Jahre voll qualender Krisen und innerer Qualen? Nicht im Traume! Während dieser Jahre gehörte Silone weiter unseren höchsten Parteinstanzen, unserem Zentralkomitee, dem Politischen Büro (das die tatsächliche Führung hatte), unserem Sekretariat an, und er selbst war für die Organisationsarbeit verantwortlich. Man kann auch nicht sagen, daß er auf diesem Posten passiv blieb, unbeteiligter Zuschauer einer verhängnisvollen Degeneration. Im Gegenteil, dieselbe Person, die vorgibt, ein Opfer grausamer Zweifel gewesen zu sein, kämpfte ohne irgendwelche Skrupel darum, der Führer der Gesamtpartei zu werden. War dies Ehrgeiz? Wurde er aus naheliegenden Gründen von einer anderen Person gelenkt? War das seine Natur, die ihn die Organisation zerstören ließ, der er angehörte? Diese Frage ist heute nicht einfach zu beantworten.

Wechsel im politischen Kurs und der Führung herbeizuführen. Sie forderten mit besonderem Nachdruck, daß die beständigen Bemühungen, die Partei im Lande (siehe die bereits gegebene Erklärung des Begriffs „im Lande“, Der Uebersetzer) am Leben zu erhalten, aufgegeben werden sollten, indem sie mit verschiedenen Vorwänden ihre liquidatorischen Tendenzen verschleierte. Natürlich waren die „Drei“ und Silone in Uebereinstimmung. Durch dieses Manöver, das geheim bleiben sollte, schuf Silone sich eine Gelegenheit, sich uns (und tatsächlich auch der Komintern) als die einzige Person vorzustellen, die über den beiden kämpfenden Gruppen stand und die die Lage retten könnte, indem sie die Führung in ihre Hände nahm. Der Plan mißlang. Die Majorität der Führung verurteilte sowohl Silone als auch die „Drei“. Das Zentralkomitee, in dem sich die Genossen befanden, die in Italien arbeiteten, bestätigte ohne Zögern diese Verurteilung und verschärfte sogar seinen Ton. Daraufhin begannen die „Drei“ einen offenen Kampf gegen die Partei, traten den Gruppen französischer Trotzkiisten bei und starteten eine öffentliche Verleumdungskampagne gegen die Partei und ihre Führer. Jetzt konnten sie nur noch ausgeschlossen werden, und wir taten dies. Dann kam der Coup. Silone schickte, ohne daß ihn irgend jemand aufgefordert hatte, an das Zentralkomitee im Januar 1931 eine Erklärung, die besagte:

Ich erkläre mich mit der Generallinie der Italienischen Kommunistischen Partei und der Komintern einverstanden;

ich hatte niemals und habe auch jetzt keine politische oder organisatorische Verbindung mit der ausgeschlossenen Gruppe;

ich verurteile diese Gruppe und erkläre mich mit dem Kampf solidarisch, den die IKP und die Komintern gegen sie und die trotzkistische Fraktion führen;

ich bekenne mich vorbehaltlos zur Disziplin und zu den Entscheidungen der Komintern und der IKP.

Diese Erklärung war erschöpfend, selbstkritisch, kraftvoll, und sie war spontan abgegeben, und da wir bisher noch keine Beweise dafür hatten, daß Silone bei ihrer Abfassung ein unverschämter Lügner war, hätten wir die Angelegenheit begraben. Aber diese Erklärung gelangte in die Öffentlichkeit, und nun protestierten die „Drei“ heftig dagegen, veröffentlichten Beweise dafür, daß Silone stets im Einverständnis mit ihnen gewesen sei, von ihren Beziehungen zu Trotzki gewußt, ihre Tätigkeiten verfolgt, sie unterstützt und gegen die Partei den Kampf geführt habe. Alle diese Tatsachen wurden durch eine reiche Korrespondenz mit Silone enthüllt, die Trotzki selbst veröffentlichte.

Unser Verteidiger der „Wahrheit“, unser „größter Feind der Lüge“, machte einen zweiten Versuch, nachdem er einmal entlarvt worden war. Er schickte uns einen Brief, der als Musterbeispiel der Heuchelei gelten kann. Dieser Brief befindet sich in unseren Händen, und man könnte ihn — wenn nötig — veröffentlichen. Die Argumente, die Silone anführt, waren, daß er nicht selbst die Mitteilungen schrieb, mit denen er seine Aktivität mit den Bemühungen der trotzkistischen Gruppe koordinierte; — sie waren nach seinem Diktat (durch seine Frau) geschrieben worden; — und nach alledem erklärte er, daß er in der Kommunistischen Partei bleiben könne, solange er lebe.

Meister der Doppelzüngigkeit

Wir sahen dieses Dokument als einen entscheidenden Beweis dafür an, daß wir in unserer Partei, die eine ernsthafte Organisation ist, einen so unverschämten Meister der Doppelzüngigkeit unmöglich weiter behalten könnten. Wir baten die Schweizer Bruder-Partei, die notwendigen Schritte zu ergreifen, und nach einer Sitzung, die unter dem Vorsitz von Ruggerio Grieco und nicht von di Vittorio tagte, erfolgte der Ausschluß. (In der Schweiz, wo Silone sich zu jener Zeit aufhielt, war er Mitglied der Kommunistischen Partei der Schweiz, in der er Zuflucht gesucht hatte! Siehe auch weiter oben. Der Uebersetzer.) Aber auch hier will Silone eine Lüge anfügen. Da er nicht den Helden oder den Verfolgten spielen konnte, während alle Beweise dieser beklagenswerten Affäre noch vorhanden waren, gab er vor, aus „diffamierenden“ Motiven ausgeschlossen worden zu sein, das heißt, weil er von sich erklärt habe, er sei pervers. Dadurch glaubte er sich vielleicht mit dem Anschein der Perversität zu umgeben, wie es ein anderer Renegat, André Gide, so sehr liebt. Aber so liegen die Tatsachen nicht.

Die von den Schweizer Genossen verfaßte Bekanntmachung des Ausschlusses wurde in

Fortsetzung siehe nächste Seite

Die eigene Verleumdung entlarvt

Auf dieser Sitzung brachte die sowjetische Delegation einen Resolutionsentwurf gegen Trotzki und die Trotzkiisten ein. Die Resolution war so abgefaßt, daß, wäre sie angenommen worden, dies den Ausschluß der verurteilten Gruppe aus der kommunistischen Bewegung bedeutete hätte. Die französischen, italienischen, schweizerischen (und wenn ich mich recht entsinne, die belgischen) Delegierten erklärten, daß sie nicht von der Notwendigkeit eines solchen Beschlusses überzeugt seien. Das waren die Parteien, die aus verschiedenen Gründen mit dem Kampf gegen den Trotzkiismus, der innerhalb der russischen Partei vor sich ging, nicht sehr vertraut waren. Wir italienischen Kommunisten glaubten, zu Recht oder zu Unrecht, die Notwendigkeit berücksichtigen zu müssen, unsere Kader zu erziehen, seien sie in Freiheit im Lande oder im Gefängnis. (Im Jahre 1927 herrschte der faschistische Terror, der von Mussolini im Jahre 1922 aufgerichtet worden war. Ausdrücke wie „im Lande“ gebrauchten damals die italienischen Genossen, die im Auslande lebten und von dort aus mit Hilfe von Instruktoren die Kader in Italien, in ihrem Lande, also „im Lande“, auswählen und erziehen mußten. „Im Lande“ sagten später während der Naziherrschaft auch die Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands, die im Ausland lebten, mit Bezug auf die Arbeit, die in Deutschland geleistet wurde. — Die Kommunistische Partei Italiens wurde 1943 nach dem Sturz der Faschistenherrschaft, an dem sie hervorragenden Anteil hatte, wieder legal. 21 Jahre lang hatte sie in der Illegalität gekämpft.

Der Uebersetzer)

Wir fürchteten, ich wiederhole mit Recht oder Unrecht, daß ein Beschluß, der auf dieser Sitzung gefaßt würde, nicht von allen verstanden worden wäre. Was taten daraufhin die russischen Genossen? Silone selbst antwortet darauf: „Stalin erklärte, daß, wenn ein einziger Delegierter dem Entwurf der Resolution nicht zustimme, sie in der Vollversammlung nicht eingebracht werden würde.“ Die oben erwähnten Delegationen behielten ihre Meinung bei, deshalb wurde der Resolutionsentwurf zurückgezogen. Kann man solch eine Haltung als diktatorisch hinstellen? Im Gegenteil, mir scheint, daß die russischen Genossen, die von unserem „guten Willen“ überzeugt waren und selbst „in gutem Willen“ handelten, unsere „Freiheit“ achteten, durchaus nicht ihrer Ueberzeugung zu sein, sie nahmen den Standpunkt ein, wir sollten warten, selbst „experimentieren“ usw. Mit einem Worte, genau das taten sie, was Silone und die übrigen Renegaten ihnen vorwarfen, daß sie es niemals tun könnten.

Hier haben wir einen Verleumder, der mit seinen eigenen Worten durch das von ihm selbst gewählte Beispiel seine eigenen Verleumdungen entlarvt. Wenn ich heute die Dinge betrachte, sehe ich ein, daß unsere Zurückhaltung gegenüber den Vorschlägen der Bolschewiki fehl am Platze war. Stalin hatte

recht; er wußte besser als wir, wie schnell Trotzki sich zu einem Verräter entwickeln konnte. Und das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale (Ekki), das einige Zeit später Trotzki verurteilte, war aus Genossen zusammengesetzt, die diese Einsicht durch bittere Erfahrungen gewonnen hatten. Das Ekki hatte das Recht, in dieser Weise zu handeln: Wenn wir gewollt hätten, so hätten wir unsere Ablehnung aussprechen können und hätten dabei nichts riskiert als höchstens eine Diskussion in Gang zu setzen. Nicht nur taten wir das nicht, weil wir die Entwicklung der Dinge verstanden, sondern Silone selbst machte nicht einmal den Versuch, dies anzuregen. Die Geschichte selbst hat bewiesen, wer recht hatte. Während die Politik, die Stalin hinsichtlich der chinesischen Revolution verteidigte, Mao Tse Tung



Togliatti, Verfasser dieses Briefes

(Fortsetzung von Seite 4)

unserer Zeitschrift „Der Staat der Arbeiter“ veröffentlicht. Sie ist zwei Seiten lang. Zuerst gibt sie den Standpunkt wieder, den Silone in seinen schriftlichen Dokumenten vertreten hatte; dann beschreibt sie genau die Unterhaltung, die bei der Abschlusssitzung stattfand. Unter anderem heißt es hier: „Er bestätigte alle Punkte in seinem Brief... er erklärte, daß er politisch perverts wäre und daß er einen klinischen Fall darstelle usw.“

„Auf dieses Bekenntnis wird in der Begründung seines Ausschlusses überhaupt nicht eingegangen, sondern es wird von der ganzen Einstellung des Ausschusses eine politische Zusammenfassung gegeben, die ganz klar unterscheidet, daß seine Haltung geeignet war, die führenden Organe unserer Partei in einer der schwierigsten Perioden unserer Geschichte zu zersetzen.“

Heute serviert man uns die Einstellung Silones als die Enthüllung, die weiß nicht welcher Werte moderner Metaphysik, einer besonderen Ethik, die von uns militanten Kommunisten mißverstanden, niedergedrumpelt und zerstört worden sei. Das ist heute Mode. Aber wir sind einfache Leute. Unsere Moral kennt diese metaphysischen Komplikationen nicht, durch die ein Schlarlatan zu einem Helden abstrakten Denkens und reinen Willens wird. Wir vertrauen auf das Urteil einfacher Menschen. Den Intriganten nennen wir einen Intriganten, den Lügner einen Lügner. Weder für den einen noch für den anderen gibt es einen Platz in unseren Reihen. Das ist alles.

Mit freundlichem Dank Ihr ergebener
Palmiro Togliatti

Traum und Leben

Von WLADIMIR ILJITSCH LENIN

Wäre der Mensch aller Fähigkeiten bar, ... zu träumen, könnte er nicht dann und wann voraussehen, um in seiner Phantasie als einheitliches und vollendetes Bild das Werk zu erblicken, das eben erst unter seinen Händen zu entstehen beginnt, dann kann ich mir absolut nicht vorstellen, welcher Beweggrund den Menschen zwingen würde, weitaufgänger und anstrengende Arbeiten auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft und des praktischen Lebens in Angriff zu nehmen und zu Ende zu führen... Der Zwiespalt zwischen Traum und Wirklichkeit ist nicht schädlich, wenn nur der Träumende ernstlich an seinen Traum glaubt, wenn er das Leben aufmerksam beobachtet, seine Beobachtungen mit seinen Luftschlossern vergleicht und überhaupt gewissenhaft an der Realisierung seines Traumbildes arbeitet. Gibt es nur irgendeinen Berührungspunkt zwischen Traum und Leben dann ist alles in bester Ordnung.

Träume solcher Art gibt es leider... allzuwenig.

Ob Christ oder Kommunist

alle werden durch die Atombombe bedroht.

Zeichnet Euch ein in die Friedenslisten!

Uns hat Lidice genügt

Von Stefan Hermlin

Man hält die Photographie eines Dorfes in der Hand, irgendeines tschechischen Dorfes unter Tausenden, wirft einen Blick auf das Bild und hebt ihn wieder auf zu der Landschaft, die vor einem liegt. Natur und Abbild haben miteinander nichts zu schaffen. Oder ist nicht doch die dünne Baumreihe, die die Grenze zwischen den beiden sanften Senken markiert, die gleiche wie auf der Photographie? Sicherlich, wenn auch die Erläuterung an diesem kühlblauen Frühlingstag noch kahl stehen, denn auf dem Bild tragen sie Blätter, gerade so wie damals...

Das Photo wurde an irgendeinem Sommertage aufgenommen, es muß ein glücklicher Sommer gewesen sein, trotz der Mühen des Alltags und der Not, die in den Häusern saßen. In dem Dorfe Lidice, das seit sechs Jahrhunderten an seinem Platz stand, lebten ein paar hundert arme oder wenig begüterte Männer mit ihren Familien. Das Dorf auf dem Bild steht freundlich um eine schöne Barockkirche, im Vordergrund rauschten Kornfelder.

Daß alle Wege nach Lidice führten - der Gedanke ist absurd. Er ist nur das Ergebnis des Umstandes, daß man in den letzten Tagen ein paar mal auf den Straßen westlich von Prag hin- und herfuhr, vor allem, um sich von Marie Majorova, der großen Epikerin und Verfasserin der „Sirene“, das Revier von Kladno zeigen zu lassen. Die Wegweiser an den Straßenkreuzungen zwischen den Siedlungen der Bergarbeiter nennen überall die Entfernung von einem Dorf, das nicht mehr und noch nicht existiert: Lidice 5 km, Lidice 2 km, Lidice 8 km... An diesem Tag endlich haben wir einem dieser Wegweiser gehorcht.

Am Abend des 9. Juni 1942 kam SS und Polizei aus Kladno und umstellte das Dorf, das noch auf dem Bilde zu sehen ist. Sie ließen sich vom Bürgermeister die öffentlichen Gelder aushändigen, jagten die Einwohner aus den Häusern, brachten die Frauen und Kinder in die Schule und die Männer auf das Anwesen der Familie Horak. Frauen und Kinder wurden dann voneinander getrennt. Die Frauen auf dem Wege ins Konzentrationslager Ravensbrück, sahen am Morgen die Männer vor der Scheune der Horaks stehen mit dem Gesicht zur Wand. Sie dachten noch nicht an die Möglichkeit, daß die Männer sterben könnten, weil sie um die Kinder bangten, die man entführt hatte, um ihnen, wie es offiziell hieß, eine „angemessene Erziehung“ zu geben.

Was hier geschah, sollte nicht geheimgehalten werden. Im Gegenteil. Am Abend des 10. Juni verkündeten die Nachrichtensprecher des nationalsozialistischen Rundfunks folgendes: „Im Laufe der Untersuchungen zur Ermittlung der Mörder des SS-Obergruppenführers Heydrich wurde unwiderrlegbar nachgewiesen, daß die Einwohner der Gemeinde Lidice bei Kladno die Urheber des Verbrechens unterstützt haben. Beweise wurden ohne die Beihilfe der Bevölkerung beigebracht, obwohl diese vorher vernommen worden war. In Anbetracht der Tatsache, daß die Einwohner dieses Dorfes sich auf die ernste Weise im Gegensatz zu den in Kraft befindlichen Gesetzen befanden, wurden die erwachsenen Männer erschossen, die Frauen in Konzentrationslager und die Kinder in angemessene Erziehungsverhältnisse gebracht. Die Gebäude der Gemeinde wurden dem Erdboden gleichgemacht und ihr Name ausgelöscht.“

All das wurde erfolgreich durchgeführt, mit Ausnahme des letzten Punktes. Denn der Name Lidice ist um die ganze Erde gegangen, Städte in fremden Kontinenten haben diesen Namen angenommen an Stelle ihres früheren, und das Wort Lidice ist für ganze Völker, für eine Menschheit zum Gleichnis geworden, so wie Guernica, wie Oradour, wie Warschau, ein Passierwort, an dem sich die Freunde erkennen und die Feinde entlarven.

Es soll kurz erwähnt werden, daß die Einwohner der Gemeinde mit den Helden, die die kalte Bestie Heydrich erlegten, nichts zu tun hatten, als daß ihr Herz auf der Seite jener war. Als wir eines Abends durch die Straßen Prags gingen, machten mich tschechische Freunde auf eine Kirche aufmerksam; hier hatten sich die Richter Heydrichs verborgen gehalten, bis sie verraten wurden. Die SS riegelte ein ganzes Stadtviertel ab und ging kompanieweise gegen die beiden Geschütze vor, die sich zwölf Stunden lang verteidigten, ehe sie die Waffe gegen sich selber kehrten.

Nachdem man die Männer erschossen hatte, (der jüngste war vierzehn, der älteste vierundachtzig Jahre alt), tötete man von den 203 Frauen in Prag sieben, in Ravensbrück fünfzig; durch Folter, Kugel und Gas. Von den einhundertfünfzig verschleppten Kindern sind nur sechzehn zurückgekehrt. Die Gemeinde wurde, wie gesagt, dem Erdboden gleichgemacht, nachdem man die Ermordeten in ein Massengrab geworfen hatte. Was sich hinter diesen kurzen Angaben verbirgt, habe ich zwei Tage nach meinem Besuch in Lidice, gesehen. Ich ließ mir den Film vorführen, den die Mörder während des Mordes aufgenommen, weil ihr Häuptling alles mit eigenen Augen hatte sehen wollen.

An diesem Tag nach acht Jahren noch weist die Landschaft, die nach dem Willen der Schänder in gleichgültige Leere verwandelt werden sollte, hartnäckig und böse auf ihr Geheimnis. Die zerstörten Fundamente brechen aus dem unebenen Boden, hier und dort öffnet sich ein ausgebrannter Keller, schwarze Schilder auf Pfählen geben in vier Sprachen Kunde davon, daß hier die Kirche stand, dort drüben die Schule oder der Hof der Familie Krava oder das Pfarrhaus.

Man mag nachdenken, soviel man will, man kommt immer zu dem Ergebnis: die Menschen von Lidice mußten sterben, weil sie arm waren. In der Baracke, die das Museum von Lidice vorstellt, gibt es neben einigen ausgeglühten Haushaltsgeräten und einem zerbrochenen Kreuzifix nur noch Bilder der Toten, gegen zweihundert kräftige, manchmal schöne Männergesichter mit dem heißen, durstigen Blick der Bergmannsagen. Und noch etwas: ein paar Bündel armseliger, schmutziger Grubenkleider - die Spuren ihres Erdenlebens.

Die Witwen, die einem über die Schulter weg auf die Bilder deuten („Mein Mann“, „Und dieser ist mein Mann! Und der mein

Bruder!“), sagen manches Wort, auch „Frieden!“, besonders oft „Frieden!“ Die Armen wollen nichts wissen vom Krieg, der die Dörfer frisst samt Männern und Kindern. Auf einem der Bilder aus dem deutschen Film ist nur dies: ein Soldatenpfeife und die Hand des Soldaten, die ein vom Schreck gelähmtes Kaninchen im Straßenaub hält. Vor diesem Bild habe ich länger gestanden als vor allen anderen. Hier finde ich die Botschaft der wenigen, die für den Krieg sind, an die vielen, die für den Frieden sind: Dückt euch! Laßt euch schlachten! Oder... Die Armen - die Dreher und Bergleute, Bauern und Straßenbahnschaffner, Schriftsteller und Verkäuferinnen, Fischer und

Postbeamten: sie alle wollen den Frieden, um arbeiten zu können, um lernen, um ihren Gedanken und Sehnsüchten leben zu können. Sie alle sind auf dem Wege jener Armen, die vor dreißig Jahren friedlich auf einem Sechstel der Erde die Macht in ihre Hände nahmen und den Zustand ihres Armseins für immer zu tilgen begannen. Der Arme, der sich nicht als Kaninchen fühlt, der den Frieden verlangt, um arbeiten, lernen, kämpfen, seine Armut abwerfen zu können, wird mit Krieg bedroht. Der Angreifer nennt diesen Armen Aggressor, der Imperialist setzt seine Rotationsmaschine in Bewegung gegen den „roten Imperialismus“. Das Dorf Lidice hat nicht genügt, sie brauchen eine Welt von dem Bilde von Lidice. Uns hat Lidice genügt und Oradour und Witebsk. Wir wollen eine Welt ohne Hitler und Marshalls, wir wollen die Welt der vielen. Wir wollen den Frieden.

Die Frau mit der Orchidee / Von Josef Baur

Reynold F. Baxter, ein junger Mann mit literarischem Ehrgeiz, fand unter seiner Post ein druckfrisch gedrucktes Exemplar des vielgelesenen Magazins „FOR YOU“. Endlich also hatte man eine seiner Kurzgeschichten gedruckt. Begierig begann er zu blättern. Auf den guten Seiten hatten sich, wie er mit Aeger feststellte, die Konkurrenten breit gemacht. Seine Geschichte fand er ganz hinten zwischen Anzeigen versteckt.

Trotzdem ließ er zunächst mit Befriedigung das Druckbild des Titels auf sich wirken: „Reynold F. Baxter: Die Frau mit der Orchidee“. Als er aber genießend den schön gedruckten Text nachlesen wollte, zuckte er schon nach dem zweiten Satz zusammen. Schuld daran war eine in Klammern eingefügte Bemerkung. Baxter begann noch einmal von vorne. Er las:

„Saphirblau leuchtete der Morgenhimmel über der weiten Bucht. Still, von keinem Windhauch berührt, lag das Meer, und der Glanz der Sonne darauf war so überwältigend, daß Cyrril für eine Weile geblendet die Augen schloß. (Im fehlte eben die vorzügliche Whistler-Sonnenbrille. Federleicht, angenehmer Sitz, flotte Form, moderne Farben. In jedem Strandkiosk zu haben). Die Terrasse war noch völlig menschenleer. (Aber alle Tische hätten schon besetzt sein können hätte der Hoteller mit uns gearbeitet: Pilms Reiseverbung, Chikago). Cyrril setzte sich an einen der leeren Tische und wartete, innerlich feiernd, ob er sie, die seltsame Frau, die ihn so sehr beunruhigte, wieder sehen würde. (Überreizte Nerven? Unruhiger Schlaf? Dann: Nervotol! Mit Nervotol allen Lebenslagen gewachsen!) Heute mußte er den Mut finden, mit ihr zu sprechen! (Schüchternheit und unentschiedenes Auftreten heilt in kürzester Frist: Frank Warner, Psychologe, Brooklyn 707, Fernbehandlung). Nervös griff Cyrril zu einer Zeitschrift, las über die Zeilen hin ohne ihren Sinn zu erfassen (- bei „FOR YOU“ wäre das unmöglich gewesen. Was wir bringen, fesselt unbedingt), legte das Heft wieder beiseite, erhob sich und schritt unruhig den Kiesweg auf und ab. (Warum so viel unnötiges Mißbehagen? Die Frau seines Herzens findet jeder sicher und bequem durch Mrs. Goose, Vermittlung, New York H 999). Plötzlich blieb er ge-

bannt stehen: sie verließ das Hotel! Aber sie war nicht allein, ein eleganter junger Mann begleitete sie. (Sicher trug er einen Howard-Anzug, Super-Qualität!) Cyrril erblickte. Fassungslos sah er den beiden nach, die den Weg zum Strand hinabgingen. (Wer mochte der Glückliche sein, der ihm zuvor gekommen war? Meine Detektive hätten es rasch und diskret festgestellt. Major Sniffler, Ruf Manhattan A Y 2121) -“

Der junge Dichter schleuderte das Magazin mit Schwung zu Boden. Dann schrieb er Zeilen flammenden Protestes an den Verlag.

Er erhielt diese Antwort: „Ihre unsachliche Erregung ist durch nichts gerechtfertigt. Die eingestauten Wertebekete machen Geschichten dieser Art wer wirklich fesselnd. Außerdem sind wir dadurch in der Lage, Höchst Honorare zu zahlen. (Wer erfolgreich publizieren will, der lese Professor Penholders Buch „Der erstklassige Schriftsteller!“)“

Kulturnotizen

Die Deutsche Akademie der Künste beschloß, die Einrichtung einer Meisterklasse „Malerei des Zeitgeschehens“ unter Leitung von Prof. Max Lingner. Eine weitere Meisterklasse für Malerei wird Prof. Heinrich Ehmsen leiten. In der Sektion Musik ist Prof. Hanns Eisler die Leitung einer Meisterklasse für Komposition übertragen worden. Das Akademiemitglied Max Butting wird eine Meisterklasse für Kompositionslehre übernehmen und in Zusammenarbeit mit der Intendanz des Berliner Rundfunks Kurse für Rundfunkmusik durchführen. Die baldige Errichtung einer Meisterklasse für Bildhauerei wurde vorgesehen. In der Sitzung wurde schließlich die Vorbereitung einer Meisterklasse für Tanz, Pädagogik und Choreographie unter Leitung von Frau Palucca beschlossen.

Der Stoßzahn eines Mammut wurde in einer Kiesgrube in Ensen bei Köln gefunden. Man schätzt sein Alter auf 20 000 Jahre. In einer Sandgrube bei Hanau fanden Arbeiter einen Altarstein des persischen Gottes Mithras.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM DER WOCHE

782 und 1570 kHz

BERLINER RUNDFUNK

383,1 und 191,1 m

Donnerstag, 29. Juni	Freitag, 30. Juni	Samstag, 1. Juli	Sonntag, 2. Juli	Montag, 3. Juli	Dienstag, 4. Juli	Mittwoch, 5. Juli
8.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 11.03 Gespräch an der Stempelstelle 12.00 Sendung zur Werkpause 12.30 Landfunk 13.00 Nachrichten 13.10 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarten mit Musik 14.00 Nachrichten 14.03 Otto Dobring dirigiert 15.00 Kinderfunk 15.20 Leichte Musik 16.00 Nachrichten 16.05 Nachmittagskonzert 17.00 Nachrichten 17.03 Juristisches 17.15 Lieder und Tänze aus der Sowjetunion 17.50 Kulturpolitik 18.20 Junge Welt 19.02 Nachrichten 19.05 Volksmusik 19.30 Musik des anderen Amerika 19.45 Die Wahrheit über Amerika 20.00 Nachrichten und Kommentar 20.15 Sinfonisches Konzert 21.30 Hörspiel der Jungen Welt 22.00 Nachrichten und Sport 22.07 Wochenkommentar der CDU 22.15 Musik und Aktuelles 23.00 Kabarette od. Kurzhörspiel	8.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 11.03 Für die Hausfrau 12.00 Sendung zur Werkpause 12.30 Landfunk 13.00 Nachrichten 13.10 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarte mit Musik 14.00 Nachrichten 14.05 Sowjetische Komponisten 15.00 Kinderfunk 15.30 Unterhaltungsmusik 16.00 Nachrichten 16.05 Nachmittagskonzert 17.00 Nachrichten 17.03 Junge Pioniere 17.15 Lehrerfunk 17.35 Jugend- und Pionierlieder 17.50 Kulturpolitik 18.20 Studentenforum 19.02 Nachrichten 19.05 Sologuartett des BR 19.30 Ein Sechstel der Erde 20.00 Nachrichten und Kommentar 20.15 Aus den Volksdemokratien 21.35 Das neue Lied 22.00 Nachrichten und Sport 22.07 Wochenkommentar der National-Demokratischen Partei 22.15 Musik und Aktuelles	8.00 Nachrichten 9.30 Sabbatfeier 9.00 Nachrichten 11.03 Nachrichten 11.43 Gespräch an der Stempelstelle 12.00 Sendung zur Werkpause 12.30 Landfunk 13.00 Nachrichten 13.10 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarten mit Musik 14.00 Nachrichten 15.00 Kinderfunk 15.30 Junge Welt 15.40 Sport der Woche 16.00 Nachrichten 16.05 Was sich Hörer wünschen 17.00 Kulturpolitik 17.35 Außenpolitik 18.02 Nachrichten 18.05 Unser Lied - Unser Leben 18.50 Deutsch-sowjetische Freundschaft 20.00 Nachrichten und Kommentar 20.15 Aus der Zeit der klassischen Operette 21.40 Welt im Funk 22.00 Nachrichten 22.07 Wochenkommentar der SED 22.15 Sport 22.30 Musik und Aktuelles 23.00 Scherz und Satire	7.13 Jugend- und Pionierlieder 7.30 Musik für die Jugend 7.45 Junge Welt 8.00 Nachrichten 8.30 Dichtung 9.45 Violinstücke 10.00 Nachrichten 10.10 Volksmusik 11.20 Bach-Kantate aus Leipzig 12.00 Sonntagkommentar 12.15 Mittagskonzert 13.00 Nachrichten 13.10 Sonntägliche Dorrunde 14.00 Musikalische Streiflichter 15.00 Die Sonntagskinder 15.30 Die schöne Stimme 16.00 Scherz und Satire 16.20 Ballettmusik 17.00 Tanzmusik 18.00 Nachrichten 18.05 Musik von G. Ph. Telemann 18.40 Gespräch am runden Tisch 19.02 Adalbert Lutter spielt 19.45 Die Wahrheit über Amerika 20.00 Nachrichten 20.15 Oper „Martha“ v. F. v. Flotow 20.20 Nachrichten und Sport 22.07 Das Forum der Nationalen Front 22.15 Musik und Aktuelles 23.00 Soeben erschienen	8.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 12.00 Musik zur Werkpause 13.00 Nachrichten 13.10 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarten mit Musik 14.00 Nachrichten 14.05 Großes Orchester des BR 15.00 Kinderfunk 15.00 Nachrichten 15.00 Nachmittagskonzert 17.00 Nachrichten 17.15 Musik aus den Volksdemokratien und der Sowjetunion 17.50 Kultur heute und morgen 18.00 Dorfmusikanten 18.20 Junge Welt 19.02 Nachrichten 19.05 Volksmusik 19.30 Tanzmusik der Nationen 19.45 Volkshochschule 20.00 Nachrichten und Kommentar 20.15 Oper „Martha“ v. F. v. Flotow 20.20 Nachrichten und Sport 22.07 Das Forum der Nationalen Front 22.15 Musik und Aktuelles 23.00 Soeben erschienen	8.00 Nachrichten 12.00 Sendung zur Werkpause 13.00 Nachrichten 13.10 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarte mit Musik 14.00 Nachrichten 14.03 Großes Orchester des BR 15.00 Kinderfunk 15.00 Leichte Musik 15.00 Nachrichten 15.00 Nachmittagskonzert 17.00 Nachrichten 17.03 Junge Pioniere 17.15 Singt mit uns 17.50 Kulturpolitik 18.20 Junge Welt 19.02 Nachrichten 19.05 Solistenvereinigung des BR 19.30 Volks- und Kampflieder aus Amerika 19.45 Die Wahrheit über Amerika 20.00 Nachrichten und Kommentar 20.15 Wir lieben das Leben 20.45 Aus den Volksdemokratien 21.45 Probleme der Zeit 22.00 Nachrichten und Sport 22.07 Wochenkommentar der Liberaldemokratischen Partei 22.15 Musik und Aktuelles	8.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 11.03 Für die Hausfrau 12.00 Sendung zur Werkpause 12.30 Wirtschaftsfunk 13.00 Nachrichten 13.10 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarte mit Musik 14.00 Nachrichten 14.03 Aus Oper und Konzert 15.00 Kinderfunk 15.20 Deutsche Meister der Musik 16.00 Nachrichten 16.05 Nachmittagskonzert 17.00 Nachrichten 17.03 Sport 17.15 Das kleine Hauskonzert 17.50 Kultur heute und morgen 18.20 Junge Welt 19.02 Nachrichten 19.05 Unser Lied - unser Leben 19.30 Ein Sechstel der Erde 20.00 Nachrichten und Kommentar 20.15 Abend der Jugend 21.45 Probleme der Zeit 22.00 Nachrichten und Sport 22.07 Wochenkommentar der Demokratischen Bauernpartei 22.15 Musik und Aktuelles

1043 kHz

RADIO LEIPZIG

287 m

7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Millionen Kinder gerettet 9.00 Nachrichten 9.15 Kunterbunt am Vormittag 11.00 Nachrichten 12.00 Nachrichten 12.10 Landfunk 12.30 Musik zum Mittag 13.00 Nachrichten 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Kommunale Wirtschaftsbetriebe 15.00 Kammermusik 15.30 Kinderfunk 15.50 Nachmittagskonzert 16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 19.30 Nachrichten und Kommentar 20.00 Wir bitten um Tanz 21.30 „Licht vor Ort“, Hörfolge um d. Arbeitsschutz i. Bergwerk 22.00 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Wie sie fliegen 9.15 Kunterbunt am Vormittag 11.00 Nachrichten 12.00 Nachrichten 12.10 Landfunk 12.30 Musik zum Mittag 13.00 Nachrichten 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk 15.00 Kammermusik 15.30 Junge Funkgruppe 15.50 Nachmittagskonzert 16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 19.30 Nachrichten und Kommentar 20.00 Sportvorschau 20.00 Programm z. 3. Jahrestag d. Gründung der Gesellschaft f. Deutsch-Sowjet. Freundschaft 22.00 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Alte Stadt - neues Leben - Merseburg - Leuna 9.15 Kunterbunt am Vormittag 11.00 Nachrichten 12.00 Chormusik 12.45 Pädagogisches Forum 13.00 Mittagskonzert 14.30 Kammermusik 15.00 Kinderfunk 15.20 Jugend singt und musiziert 15.40 Jugendfunk: Ihr habt das Wort 16.00 Veranstaltung 17.30 Das Zeitgeschehen, v. Funk gesehen 19.30 Nachrichten und Kommentar 19.45 Chronik der Woche 20.00 Ningendes, klingendes Fest der Musik 21.45 Aus der Welt des Sports 22.00 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland	7.00 Nachrichten 8.20 Singende Jugend grüßt den Sonntag 9.00 Musik am Sonntagvormittag 11.00 Nachrichten 11.30 Bach-Kantate 12.00 Nachrichten 12.10 Unsere Volksmusikstunde 13.00 Kommentar zum Sonntag 13.15 Schöne Melodien 15.00 „Wir lieben das fröhliche Leben“ 16.45 Leipziger buntes Filmmagazin 18.00 Die Wahrheit über Amerika 18.15 Das Zeitgeschehen vom Funk gesehen 19.30 Nachrichten 19.45 Eine Operettenrevue 21.45 Sport 22.00 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland 22.45 Wir bitten um Tanz	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Sprechen, Raunen, Rufen... 9.15 Kunterbunt am Vormittag 11.00 Nachrichten 11.20 Musik 12.00 Nachrichten 12.30 Musik zum Mittag 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Carl v. Ossietzky 15.30 Junge Funkgruppe 16.30 Das Zeitgeschehen vom Funk gesehen 19.30 Nachrichten und Kommentar 20.00 Sportrundschau 20.00 Mit Musik geht alles besser 21.30 „Die Rückkehr“, lit. Sendung 22.00 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland 22.45 Kammermusik am Abend 23.25 Liedvertonungen v. Gedichten H. Hesses 23.45 Autorenhunde	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Bachs Kantatenwerk 9.00 Nachrichten 9.15 Kunterbunt am Vormittag 11.00 Nachrichten 11.20 Musik 12.00 Nachrichten 12.30 Musik zum Mittag 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Bachs Klavier-schulen 15.30 Kammermusikstunde 15.50 Nachmittagskonzert 16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 19.30 Nachrichten und Kommentar 20.00 Sinfoniekonzert mit Einführung, verschiedene Werke, u. a. Peter Tschalkowskij 21.25 „Volk an der Arbeit“, Hörf. 22.00 Nachrichten - Sendung für Westdeutschland 22.45 Nachtkonzert	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Doktorin Tatjana, das Recht auf Bildung in der Sowjetunion 9.15 Kunterbunt am Vormittag 11.00 Nachrichten 9.15 Kunterbunt am Vormittag 11.00 Nachrichten 12.00 Nachrichten 12.30 Musik am Mittag 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Verdamme dieser Erde: Engl. Pauerismus 15.00 Konzertstunde 15.30 Junge Funkgruppe 15.50 Nachmittagskonzert 16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 18.40 Die Wahrheit über Amerika 19.30 Nachrichten, Kommentar „Die schwarzen Wälder“, Hörfolge 22.00 Nachrichten - Sendung für Westdeutschland 22.45 Nachtkonzert
---	---	--	--	--	---	--

827 kHz

SÜDWESTFUNK

362,75 m

12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 16.15 Nachmittagskonzert 17.15 Unterhaltungsmusik 20.00 Ein Tanzabend im SWF 23.00 Die großen Meister	12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Musik zur Teestunde 17.15 Schlager-Intermezzo 20.00 Kammermusik 23.00 „Tim und Bim“	12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Frohes Wochenende 16.00 Unser Samstag-Nachmittag 20.00 Bunter Abend 23.00 Der SWF bittet zum Tanz	9.15 Das Unvergängliche 11.00 Musik zum Sonntagvormittag 14.30 Frohe Melodien 16.00 Heitere Unterhaltungssendg. 18.15 Die Sportreportage 20.00 Sinfoniekonzert	12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 15.30 Musik am Nachmittag 18.20 Aus der Welt des Sports 20.00 Musik für Dich 21.00 Aus der Welt der Oper	12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 15.30 Sinfoniekonzert 16.30 Sang und Klang im Volkston 20.00 Opernrevue 23.00 Neue Musik	12.30 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 15.30 Musikalische Teestunde 17.15 Solistenkonzert 20.00 Scheinwerfer auf! 21.00 Das Prisma - Konzert
--	--	--	---	---	---	--

574 kHz

RADIO STUTTGART

523 m

12.05 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 13.10 Werbefunk 13.30 Nachmittagskonzert 17.10 Bach-Sendung 19.30 Sport gestern und heute 20.00 Frohes Raten - Gute Taten 22.00 Streichquartett 23.50 Zum Tagesausklang	12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 13.10 Werbefunk 13.30 Nachmittagskonzert 17.10 Froh und Heiter 19.30 Musik zum Feierabend 20.00 Symphoniekonzert 22.00 Pfennig-Serenade 23.50 Zum Tagesausklang	12.00 Musik am Mittag 13.10 Werbefunk 13.45 Der Sport am Wochenende 18.00 Unser Volksmusik 18.00 Nachmittagskonzert 18.45 Filmprisma 19.30 Kleines Konzert am Samstag-Abend 22.30 Die Rundfunkkapelle	10.30 Melodien am Sonntagmorgen 11.20 Mozart, Violinkonzert A-dur KV. 219 13.00 Leichte Musik 13.30 Aus unserer Heimat 15.00 Unterhaltungskonzert 17.55 Orchesterkonzert 19.30 Sport am Sonntag 20.05 Klingendes Magazin	12.00 Musik am Mittag 13.10 Werbefunk 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Konzertstunde 19.30 Quer durch den Sport 20.00 Fröhlich fängt die Woche an 22.00 Konzert 23.15 Linderstunde 23.50 Zum Tagesausklang	12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 13.10 Werbefunk 16.00 Nachmittagskonzert 17.15 Kammermusik 18.15 Klänge der Heimat 20.00 Opernrevue 22.00 Die Rundfunkkapelle 23.15 Tanzmusik	12.00 Musik am Mittag 13.10 Werbefunk 14.30 Unterhaltungsmusik 16.15 Konzertstunde 17.15 Kleines Orchesterkonzert 18.15 Im Dreiviertelakt 20.45 Unterhaltungskonzert 22.00 Tanzmusik 23.00 Sinfoniekonzert
--	--	--	---	--	--	--

Kurz notiert

Besucherzahl des Badischen Staatstheaters gestiegen
Karlsruhe. (lwb.) In der letzten Zeit konnte das Badische Staatstheater Karlsruhe ein leichtes Ansteigen der Besucherzahl verzeichnen.

Halte die Straßen und Plätze sauber!
Freiburg. Die Obstzeit ist gekommen; man merkt es auch an den auf den Bürgersteigen liegenden Obstresten.

Verkehrsunfall
Lörrach. Am 20. 6., gegen 19.30 Uhr, stieß auf der Basler Straße ein jugendlicher Radfahrer in dem Augenblick gegen einen entgegenkommenden Lkw.

... und weitere Einbrüche
Karlsruhe. In einer der vergangenen Nächte drangen Diebe von der Waldstraße her über 2 Ruinengrundstücke weg nach Aufbrechen der Rückmauer in ein Konfektionsgeschäft auf der Kaiserstraße ein.

DP's werden deutsche Staatsbürger 1. Klasse

Finanzministerium wird jetzt stillschweigend direkt belegen - Besatzungskosten werden trotzdem um 29 Millionen höher

Stuttgart. (EB.) Gegenwärtig werden die Vorbereitungen für die Uebernahme der DP's in deutsche Verwaltung getroffen. In den Kasernen in Bad Cannstadt, Ulm, Ludwigsburg, Heilbronn, Schwäbisch Gmünd und Eßlingen werden die DP's registriert und ab 1. Juli von der amerikanischen Verwaltung dem Finanzministerium übergeben.

Die Kinder der DP's sollen auf deutsche Schulen geschickt werden, den Familien 8,3 qm Wohnraum pro Kopf zugesprochen und ihnen schließlich deutsche Kennkarten ausgestellt werden.

Anstatt, daß die verantwortlichen Stellen auf die Heimförderung dieser sogenannten „Zwangsverschleppten“ in ihre Heimat gedungen bzw. ihre Auswanderung in die Staaten empfohlen hätten, die ein offenkundiges Interesse an diesen DP's bezuegen, werden sie angesichts der schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in deutsche Staatsbürger I. Klasse verwandelt.

Das geschieht zu einer Zeit, in der die verantwortlichen deutschen Körperschaften vorgeben, an der erbärmlichen Lage der Umsiedler nicht viel ändern zu können. Für die westdeutschen Werkstätten wird

Von Besetzungssoldaten erschossen

Starke Erregung unter der Bevölkerung

Emmendingen. Wie wir schon in unserer letzten Ausgabe kurz berichteten, wurde am 24. 6. am Kanal zwischen Weisweil und Forchheim der 41 Jahre alte Fischhändler, Heinrich Mathis und sein Begleiter, der 24jährige Sohn des Bürgermeisters, von Weisweil, Fritz Sexauer, von einem französischen Besatzungsangehörigen angeschossen, wobei Mathis durch einen Bauchschuß tödlich getroffen und Sexauer am Kopf schwer verletzt wurde.

Mathis und Sexauer waren am Abend des 24. 6. mit einem Dreiradlieferwagen an den Kanal gefahren, um sich dort verabredungsgemäß mit einem Fischer aus Oberhausen zu treffen, der dort für sie Fische zur Abholung bereit hielt. Sie warteten am Oberhäuser Kanal in der Nähe des französischen Munitionslagers auf den Fischer, als sie von einem das Munitionslager bewachenden Soldat angerufen wurden. Mit der Aufforderung, „Retour!“ gab ihm der Posten zu verstehen, daß sie sich zurückbegeben sollten, wobei Mathis und Sexauer dieser Aufforderung unverzüglich Folge leisteten. Während die beiden im Begriff waren, zu ihrem Dreirad zurückzugehen, das sie in ca. 40 m Entfernung abgestellt hatten, schoß der Posten unvermittelt hinterücks auf Mathis und brachte ihm einen Bauchschuß bei (Geschoßkanal durch Rücken und Bauch hindurchgehend). Als Sexauer sah, daß der Posten auch auf ihn anlegte und feuerte, rannte er an sein Fahrzeug und versuchte, da er auf dem schmalen Damm nicht wenden konnte, sich rückwärtsfahrend in Sicherheit zu bringen. Dabei gab der französische Posten mehrere Schüsse auf ihn ab, wobei Sexauer an der Stirn schwer verletzt wurde. Durch das Herabringen des Blutes am Sehen stark behindert kam er mit dem Fahrrad von dem schmalen Weg auf dem Damm ab und fuhr die Böschung hinunter, wo er mit dem Fahrzeug hängen blieb.

Der schwerverletzte Mathis hatte sich noch bis zum Standort des Fahrzeugs schleppen können, wo er zusammenbrach. Die Hilferufe Mathis verhallten, ohne daß jemand dem Schwergetroffenen Hilfe bringen konnte. Bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, war Mathis bereits tot.

Zu dem Vorfalle ist folgendes zu sagen. Der Tatort liegt in der Nähe des französischen Munitionslagers. Die nähere Umgebung des Munitionslagers darf angeblich ab 20 Uhr von der deutschen Bevölkerung nicht mehr betreten werden. Diese Verfügung ist jedoch nach unseren Informationen dem größten Teil der Bevölkerung nicht bekannt, was schon darin zum Ausdruck kommt, daß sie

bisher auch nie beachtet wurde. Der Vorfalle selbst trug sich aber 19.45 Uhr zu, also eine volle Viertelstunde vor Beginn der Sperrzeit, was durch Zeugenaussagen einwandfrei bestätigt wurde.

Nachdem in Offenburg in den vergangenen Monaten schon verschiedene Ueberfälle französischer Besatzungsangehöriger auf die deutsche Zivilbevölkerung stattgefunden haben und nun im Bezirk Emmendingen durch die Schüsse eines französischen Besatzungsangehörigen Deutsche getötet bzw. schwer verletzt wurden, herrscht in den breiten Massen der Bevölkerung starke Erregung über diese Vorfälle und immer lauter werden die Stimmen, die einen Abzug der Besatzungsmächte und die volle Souveränität Deutschlands fordern. Die allgemeine Teilnahme unserer Bevölkerung wendet sich den Hinterbliebenen des erschossenen Mathis, der eine Frau und drei unmündige Kinder hinterläßt, zu.

UMSCHAU IM LANDE

Fahrrad mit Schwingrahmen

Freiburg. (lwb.) Der Freiburger Oberingenieur Engelbert Zaschka, der durch seine originellen Erfindungen, wie das verstellbare Familienfahrrad, die zusammenklappbare Skier und den Tragroller mit Kindersitz bekanntgeworden ist, unternimmt zurzeit Versuche mit einem neuartigen Fahrrad, dessen Rahmen in sich schwingen kann.

Es handelt sich um ein in der Fahrzeugfabrik Zaschka hergestelltes Familienfahrrad, in das der Konstrukteur eine von einem Münchener Mechaniker erfundene Gummifederung einbauen ließ. Bei den Versuchsfahrten wurde festgestellt, daß selbst beim Fahren über Bordschwellen und Treppen durch den Schwingrahmen des Fahrrades harte Stöße so abgedämpft werden, daß sie vom Fahrer kaum noch zu spüren sind.

Der Selbstmord dauerte ihr zu lange

Reutlingen. (lwb.) Aus einer Feldscheune der südwestdeutschen Gemeinde Holzleuten erlöschten dieser Tage plötzlich Holzleuten. Eine 35jährige Frau hatte sich drei Tage zuvor in der Scheune versteckt und sich beim Einbringen des Heues immer wieder zudecken lassen. Die Frau beabsichtigte, auf diese Weise Selbstmord zu verüben.

Nach drei Tagen kam sie jedoch zu der Ansicht, daß die gewählte Methode wohl doch nicht die richtige sei. Die Polizei hat sich der Frau angenommen.

Brandstiftung aus verschämter Liebe

Freudenstadt. (lwb.) Ein junger Mann, dessen Liebe zu der Tochter eines Bauern keine Erwiderung gefunden hatte und der aus diesem Grunde am vergangenen Samstag den Oberganshof in Reinerzau verlassen hatte, legte in den frühen Morgenstunden des Mittwoch aus Rache Feuer an das Anwesen.

Das Vieh konnte vollständig, das Mobiliar die Geräte und Maschinen konnten teilweise gerettet werden. Der Gesamtschaden beträgt mindestens 75 000 DM.

sich nur soviel an der Geschichte ändern, daß sie nicht mehr über den Weg der Besatzungskosten, sondern direkt über den Etat des Finanzministeriums die daraus entstehenden Lasten zu bezahlen haben. Im übrigen werden sich die Ausgaben für die Besatzungskosten trotzdem nicht senken, sondern nach Angaben des Finanzausschusses gegenüber dem Vorjahr um weitere 29 Millionen DM erhöhen.

Verhängnisvolle Flucht aus dem Fenster

Tiengen. Ein im 67. Lebensjahr stehender Rentner, der im Hause einer Witwe in der Priestergasse wohnhaft war, hielt sich unbefugterweise in einem Zimmer der Hauseigentümerin auf. Von einem anderen Hausbewohner wurde die Türe von außen abgeschlossen. Der Eindringling bekam es daraufhin offenbar mit der Angst zu tun; flüchtete durch das Fenster und versuchte sich an der Dachrinne herunterzulassen, die sich löste. Dabei stürzte er ca. 5 Meter herunter auf einen Zementboden, wo er schwerverletzt liegen blieb und bald darauf starb.

Die Suche nach dem Täter blieb zunächst erfolglos. Er wurde jedoch noch am gleichen Tage durch seinen Hund, der ihm nachgelaufen war, aufgespürt. Eine Bäuerin sah das Tier vor einem Heuschäber liegen, in dem der Brandstifter dann verhaftet werden konnte.

In der Kiesgrube verunglückt

Waldshut. In einer Sandgrube in Unterauchringen wurde ein 36jähriger lediger Arbeiter beim Abbau von Kies von überhängenden Wand so schwer getroffen, daß er kurz darnach starb.

Gaumeisterschaften der „Solidarität“

Auf der Pforzheimer Bahn auf dem Buckeberg führte der Gau 22 des RKB „Solidarität“ seine Gaumeisterschaften durch. Da es für die drei ersten Klassen gleichzeitig um die Teilnahmeberechtigung an den Bundesmeisterschaften in Nürnberg ging, wurde in allen Klassen erbittert gekämpft und alle Rennen mit Ausnahme der Hauptklasse erst im Spurt entschieden.

30 gleichwertige Gegner traten in der Hauptklasse im 100-Runden-Punkte-Fahren an. Schon nach der ersten Wertung ging Fritz Krimme, Mannheim-Wallstadt dem Felde auf und davon. 20 Runden später hatte er alles überdurnt und da ein späterer Versuch Kurt Freudenbergers, Heidelberg scheiterte, war ihm der Sieg nicht mehr zu nehmen. Bei der Jagd nach den Punkten machten neben Krimme die Mannheimer Ziegler und Dewald und die Heidelberger Baumann und Freudenberger tüchtig mit und sicherten sich die Fahrkarte nach Nürnberg.

Im Altersfahren über 12 Runden erreichte Stapf-Mannheim vor Lorenz, Mannheim-Wallstadt und Breutner-Mannheim, dieses Ziel, während sich im Rennen der A-Jugend nach spannendem Kampf

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD - Kreis Mannheim
Neckarstadt-Ost, Freitag, 30. 6., 19.30 Uhr, in der Turnhalle der Uhlandschule Generalmitgliederversammlung.

Innenstadt - West, Wohngebietsgruppe Jungbusch, Freitag, 30. 6., 20 Uhr, im Lokal „Zur Gemütlichkeit“ (Rüger), Ecke Beil- und Böckstraße Mitgliederversammlung.

Innenstadt-West, Wohngebietsgruppe Innenstadt A-K, Freitag, 30. 6., 20 Uhr, im Lokal „Kleiner Gambrinus“ Mitgliederversammlung.

Weihheim, Freitag, 30. 6., 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Generalmitgliederversammlung.

Luzenberg, Freitag, 30. 6., 20 Uhr, in der Luzenbergschule Funktionärsitzung.

Neckarau, Freitag, 30. 6., 20 Uhr, im Lokal „Engel“ Funktionärsitzung.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe
Karlsruhe-Daxlanden, Donnerstag, 29. 6. 1950, 20 Uhr, in der „Sonne“: Funktionärsitzung.

Karlsruhe-West, Freitag, 30. 6., 20 Uhr, im Lokal „Unter den Linden“, Außerordentliche Mitgliederversammlung. Referent: F. Dietz. Tagesordnung: Neuwahl der Stadtteilleitung.

Veranstaltungen der KPD Heidelberg
Leimen, Donnerstag, 29. 6. 50, 20.30 Uhr, in der „Eintracht“: Mitgliederversammlung.

Dossenheim, Samstag, 1. 7., 20.30 Uhr, im Lokal „Bergstraße“ Generalmitgliederversammlung.

Neue Telefonnummern beachten!

Der Landesverband der KPD und die Kreisleitung Stuttgart sind ab sofort unter den neuen Telefonnummern 951 26 und 951 27 zu erreichen.

Luppke-Heidelberg und Hauk-Knielingen vor Kästner-Heidelberg und Draxler-Knielingen durchsetzten.

In der B-Jugend siegte erwartungsgemäß Kurz-Knielingen vor Wunsch-Heidelberg und bei den Schülern gewann im Spurt Häfele-Knielingen vor Lorenz-Mannheim.

Die Ergebnisse:
Hauptklasse (100 Rd.): 1. Fritz Krimme, Mannheim-Wallstadt, 37 Pkt.; 2. Karl Ziegler, Mannheim, 1 Rd. zurück, 34 Pkt.; 3. Fr. Dewald, Mannheim, 28 Pkt.; 4. Ernst Baumann, Heidelberg, 25 Pkt.; 5. Kurt Freudenberger, Heidelberg, 16 Pkt.

Altersklasse (12 Rd.): 1. Eug. Stapf, Mannheim, 6 Pkt.; 2. Gustav Lorenz, Mannheim-Wallstadt, 4 Pkt.

A-Jugend (30 Rd.): 1. Helmut Luppke, Heidelberg, 11 Pkt.; 2. Roland Hauck, Knielingen, 9 Pkt.; 3. Arno Kästner, Heidelberg, 7 Punkte.

B-Jugend (12 Rd.): 1. Wolfgang, Kurz, Knielingen, 8 Pkt.; 2. Karlheinz, Wunsch, Heidelberg, 6 Pkt.
Schüler (6 Rd.): 1. Heino Häfele, Knielingen; 2. Günter Lorenz, Mannheim.

Am 1., 2. und 3. Juli 1950
100-jähriges Jubiläum
* Jubiläumsfest
DES MUSIKVEREIN WYHLEN
Zu dem in Wyhlen am Hochrhein stattfindenden Musikfest ladet die Gemeindeverwaltung Wyhlen freundlichst ein und entbietet allen Musikfreunden einen herzlichen Willkommensruß.

Herzliches Willkommen zum 100-jährigen Jubiläumsfest
verbunden mit dem 1. Verbandsmusikfest mit Wertungsspiel des Alem. Musikverbandes am 1., 2. u. 3. Juli 1950 auf der Festwiese (Rheinfelderstr.)
Samstag, 1. Juli: Begrüßung der Ehrengäste, Totenehrung, Festbankett
Sonntag, 2. Juli: Wecken, Wertungsspiele, Festzug (Blumenschmuck, traditionelle Schwibbogen) großes Festkonzert, Tanz
Montag, 3. Juli: Frühschoppenkonzert, großes Kinderfest, Volksbelustigung, Tanz u. a. m.

Bekanntmachung
Es ist beabsichtigt, gemäß § 16 Abs. 3 des Bad. Aufbaugesetzes durch vorläufige Anordnung die Eigentümer des Blocks VA zu ermächtigen, die für sie in dem Umlegeplan vorgesehenen neuen Grundstücke in Besitz zu nehmen und zu bebauen. Hierüber ist mündliche Verhandlung vor der 1. Abteilung der Umlegungsbehörde der Stadt Freiburg i. Br. auf den 7. August 1950, 17 Uhr, im Ratssaal des Rathauses anberaumt.

Matratzen u. Federbetten
preisgünstig im Fachgeschäft
Seegras-Matratzen
90/190 und 100/200 mit Wollauflage starker Dreil . . . ab 58,-
Federinlage-Matratzen
90/190 und 100/200 starker Dreil 3-teilig mit Kell, 10 Jahre Garantie . . . ab 117,-
Feder-Kopfkissen
80/80 2 Pfund Gänserul, schiffarbig und dicht . . . ab 26,-
Feder-Deckbett
130/180 5 Pfund 1/2 Daunen schiffarbig und dicht . . . ab 78,-
Gotthart
SEIT 1549 IM FAMILIENBESITZ
Jetzt Bertholdstr. gegenüber Stadttheater

Für die Ferien
die neuesten Schuhmodelle
Damen-Californier in weiß, rot, beige, schwarz, mit offener und geschlossener Ferse 25.50, 19.80, 14.50
Etwas ganz besonderes für Herren
Zwiegenähte Herren-Halbschuhe braun, 2söhlig über den Absatz gedoppelt, ein erstklassiges Fabrikat . . . ab 25.50
Braune Herren-Halbschuhe mit dicker Formgummi-Sohle unverwundlich . . . ab 29.50
Braune Herren-Halbschuhe mit dicker echter Kreppe-Sohle mit Kerbrahmen und Agraffen . . . ab 29.50
Aufsehen erregend!
Braune Herren-Halbschuhe Skistiefelform, zweigenäht 34.50
2söhlig mit Messingstiften, der Wanderschuhe bisher weit teurer
Diese Schuhe müssen Sie sehen, ehe Sie kaufen!
Flexible Sandalen mit Kreppe- und Ledersohle
Größe 23-26 27-30 31-35 36-39 40-42 43-46
8.90 9.90 10.90 13.90 15.90 16.90
Mitglied der Südwestdeutschen Kundenkredit-Gesellschaft
Schuh-Etage Rosenthal
Mannheim - Neustadt - Feuerbachstraße 17
Waldhofstraße Nr. 135 - Feudenheim, Schillerstraße Nr. 30
Neckarau, Waldhornstraße Nr. 40

Inserieren bringt Gewinn!

Im Zusammenhang mit den in Emmendingen und Denzlingen aufgetretenen Fällen von Darmkatarrh mußte auch das von mir hergestellte Speiseeis als Ursache herhalten. Sicherlich haben viele der erkrankten Personen in jenen heißen Tagen mein Eis gegessen, fast ebensoviele Erkrankte hatten dies aber nicht getan. Die Besichtigung der Gesundheitsbehörde, die vorsorglich meinen Betrieb und die verwendeten Materialien untersuchte, hat bestätigt, daß die peinliche Sauberkeit in meinen Fabrikationsräumen solche Vermutungen von vornherein ausschließt. Die verwendeten Materialien sind reine Naturprodukte, wie Milch, Zucker, Hübereier und Früchte. Mein Speiseeis ist damit nicht nur eine Erfrischung, sondern auch ein hochwertiges Nahrungsmittel. Sie können sich also bedenkenlos dem Genuß des
Hartmann-Speiseeis
hingeben.
KARL HARTMANN
Bäckermeister
Seit 25 Jahren Hersteller des bekannt guten Speise-Eis

Berücksichtigt unsere Inserenten

Nero, das nützt immer die Hose ist vom
Hosen-Müller
Mannheim G 4, 16

Weine Liter von 1.70 an
Wermutwein 1.55
Apfelsaft .70
Wein-Pfeiffer
Telefon 447 91
T 1, 2a (Breite Straße), G 3, 9 (Jungbuschstr.), Schwetzingen Str. 27, Seckenheimer Str. 110, Rheinau, Stengelhofstraße 4

Säckevertreter
v. Säckegroßvertrieb z. Verkauf v. gebr. u. neuen Säcken an die Landkundschaft bei gt. Verdienst sofort gesucht. Zuschr. an J. Fritsch & Co., G. m. b. H., (13a) Fladungen.
billige Wohnung billige
1 Schlafzimmer eiche
1 Schrank 180 cm 1 Frisko
2 Nachttische 2 Betten 495.-
1 Küche Büffet 160 cm
1 Tisch 2 Stühle 195.-
Hch. Baumann & Co.
Q 5, 4 Mannheim Q 5, 4

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
verkauft seit über 25 Jahren
MANNHEIM D 4.6

Sonderangebot
Manscherter-Hosen 15.00
alle Größen
Straßen-Rundbund-Hosen versch. Farben nur 18.50
TEXTILECKE
EUGEN J 1. 18a

NATIONAL-THEATER MANNHEIM
Spielplan vom 2. bis 11. Juli 1950
Sonntag, 2. Juli: Zum letzten Male: Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen: „Meine Schwester und ich“, Musik. Lustspiel von Ralph Benatzky. Anfang 14.30, Ende etwa 17 Uhr.
Sonntag, 2. Juli, abends: „Die ungarische Hochzeit“, Operette von Nico Dostal. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.
Montag, 3. Juli, (Miete L Nr. 15 und freier Verkauf: „Die Ratten“, Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30 Uhr.
Dienstag, 4. Juli, (Miete H Nr. 15 und freier Verkauf: Zum letzten Male in dieser Spielzeit: „Die ungarische Hochzeit“, Operette von Nico Dostal. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.
Mittwoch, 5. Juli, (Miete D Nr. 15 u. freier Verkauf: „La Traviata“, Oper von Giuseppe Verdi. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Donnerstag, 6. Juli, (Miete O Nr. 15 und freier Verkauf: Zum letzten Male: „Fußball-Toto“, Lustspiel von Arnold Ridley. Anfang 20, Ende etwa 22.30 Uhr.
Freitag, 7. Juli, (Miete E Nr. 15 und freier Verkauf: „Die Ratten“, Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 19.30, Ende 22.30 Uhr.
Samstag, 8. Juli, (Miete M Nr. 15 und freier Verkauf: „La Traviata“, Oper von Giuseppe Verdi. Anfang 20, Ende etwa 22.30 Uhr.
Sonntag, 9. Juli, außer Miete: In neuer Inszenierung: „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke. Anf. 19.30, Ende 22 Uhr.
Montag, 10. Juli, vorm.: Für Entlasshörer der Volksschule: „Der Freischütz“, Romantische Oper von C. M. v. Weber. Anfang 10, Ende etwa 13 Uhr.
Montag, 10. Juli, abends, außer Miete: „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke, Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.
Dienstag, 11. Juli, (Miete N Nr. 15 und freier Verkauf: Zum letzten Male in dieser Spielzeit: „La Traviata“, Oper von Giuseppe Verdi. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.